

## Kurzer Herbst



In diesem Jahr ist der „Sprung“ vom Sommer zum Winter ein ganz kurzer. Gab es Mitte Oktober noch beinahe Badewetter, kam kaum zwei Wochen später der erste Frost. Noch aber kann man sich selbst bei Kälte an den bunten Blättern der Bäume erfreuen. Foto: Dittmann

## INHALT

### Künstler-Serie in jot w.d.:



Viele Leser werden sich an Sänger und Musiker ihrer Jugendzeit in der DDR erinnern. jot w.d. berichtet, was aus ihnen geworden ist. Heute: Zsuzsa Konz.

Seite 3

### Und bewegt sich doch:



Nachdem ein Sturm sie stark beschädigt hatte, musste die Windsulptur an der Hellersdorfer Straße abgebaut werden. Jetzt wurde sie nach Restaurierung wieder aufgestellt. Auch jot w.d. freut sich.

Seite 4

### Ein Jahr Koalition:



Nach der Wahl schlossen die BVV-Fraktionen von SPD, CDU und Grünen ein Bündnis. Nach einem Jahr politischer Arbeit analysiert jot w.d. die Ergebnisse.

Seite 7

### Schlager-Marathon:



Binnen zehn Jahren hat Moderator Siggie Trzof mittlerweile 350 Sendungen seines „Kofferradio“ über den „Ather“ (und durch's Internet) gebracht. Zum Jubiläum gratulierten Dutzende Interpreten und natürlich auch jot w.d.

Seite 9

### In eigener Sache:

Herausgeber und Redaktion bedanken sich ganz herzlich für die vielen Glückwünsche, die uns anlässlich der Auszeichnung mit dem diesjährigen Umweltpreis erreichten. Es schrieben Helga Duwe, Wolfgang Brauer, Uwe Gieche, Henson Stehling u.v.a.

17. JAHRGANG

Nr. 11/2012

EVP: 1 EURO



## Ex Oriente Lux



Sabrina Rübisch, Studentin der Archivwissenschaften, züchtet in ihrer Freizeit Luxkaninchen. Damit ist sie eine der wenigen „Nachwuchskräfte“, die sich heute noch mit der Kleintierzucht beschäftigen. Den Vereinen fehlt es an Nachwuchs. Anders als in der DDR, wo tausende Menschen im VKSK organisiert waren. Siehe Seite 5. Foto: Schuchert

Liebe Leser,

ein Großteil der Menschen im Lande und sicher auch viele von Ihnen ärgern sich über stetig steigende Preise, insbesondere bei den nahezu unverzichtbaren Versorgungsgütern Strom, Gas, Wasser. Auch Verkehrsbetriebe und Stadtreinigung langen immer wieder mehr oder weniger kräftig zu. Die Leistungen der Versorger hingegen steigen mitnichten, die Bahn beweist sogar das Gegenteil. Am Beispiel der Wasserbetriebe wird stets das Argument gefeiert, dass „öffentliche Daseinsvorsorge in öffentlicher Hand“ sicherer, besser und vor allem für die Verbraucher (das vielleicht hässlichste Wort des Kapitalismus) billiger sei. Aber stimmt das auch? Natürlich nicht, zumindest nicht ganz. Öffentlicher Nahverkehr ist ohne Subventionen (also den Einsatz von Steuern) undenkbar, schlicht unbezahlbar. Trotz steigender Fahrkarten-Preise müssen Länder und Kommunen wachsende Zuschüsse in die Verkehrsbe-

### Teures Laub der Straßenbäume und andere Märchen

triebe stecken, wollen sie nicht die bereits stattfindende sukzessive Ausdünnung des Angebots noch forcieren. Die Stromkosten steigen unerbitlich an, weder privates Sparen noch die vor Jahren erfolgte „Liberalisierung“ des Strommarktes haben daran etwas geändert. Parallel zu den Preisen steigen die Gewinne der Stromkonzerne in exorbitante Höhen. Und den „Atom-Ausstieg“ muss allein der „kleine Mann auf der Straße“, mit ihm der „kleine Händler/Handwerker an der Ecke“ bezahlen. Den Vogel schoss kürzlich die Berliner Stadtreinigung ab. Die lässt eine Sprecherin gegenüber einer Tageszeitung in Berlin behaupten, dass u.a. wegen der Entsorgung des vielen Laubs der Straßenbäume die Preise steigen müssten. Obwohl sich Kollegen-Schelte nicht ziemt,

hat mich gelinde gesagt gewundert, dass der Journalist des hier freundlich ungenannten Blattes das einfach so hinnahm. Aber wenn halt die gut bezahlten Redakteure in Kreuzberg, Prenzlauer Berg oder anderen hippen Innenstadtgegenden wohnen, können sie natürlich nicht wissen, dass mehr als die Hälfte des Laubs der (sich durch permanente Fällungen verringern) Straßenbäume von den Anwohnern selbst und auf eigene Kosten entsorgt wird. Energie, Verkehr, Entsorgung – diese drei Stichworte sollen heute darauf hinweisen, dass es keine Frage der Besitzverhältnisse ist, wie sich die Preise für die Menschen entwickeln, sondern eine Frage der Verteilung von Kosten und Gewinn. Ehe Sie nun aber voller Schrecken an den kommenden, den Vorhersagen nach strengen Winter denken, wünsche ich Ihnen erst einmal viel Spaß mit dieser 195. Ausgabe von jot w.d.

Ihr Ralf Nachtmann

## Bilder und Nachrichten des Monats

Eine Zeitung ist kein Buch und jot w.d. kein 80-seitiges teures Magazin mit viel bunter Werbung drin. Deshalb ist es am Ende eines jeden Monats wieder so, dass Ereignisse, über die zu berichten wünschenswert ist, keinen Platz mehr finden. Einige dieser Momente haben wir im Bild festgehalten und wollen den Lesern

so zumindest Nachricht geben. Egal, ob es sich dabei um den „Großkopfeten“ handelt, dessen Engagement genauso zu würdigen ist, wie das des „Unbekannten aus der Nachbarschaft“. Und dabei sollen auch die „kleinen Dinge“ nicht vergessen werden, denn sie erst machen das Leben vollkommen. *Red.*

### Letzte Fahrt



Bald endet der Saisonbetrieb der Parkseilbahn in der Wuhlheide.

### Protest



Keine Trillerpfeifen, keine Sprechchöre – still und leise, wie es sich für Staatsdiener wohl gehört, protestierten Mitarbeiter der Verwaltung, insbesondere des Umwelt- und Naturschutzamtes, vor Beginn der BVV-Sitzung am 25. Oktober im FFM gegen Planspiele, ihre Abteilung im Zuge der Personalparmaßnahmen zu privatisieren.

### Probesitzen auf dem Bahnhof

Hellersdorf – Lieber weicher? Lieber glatter? Lieber Plaste oder Stoff? U-Bahnnutzer hatten im Oktober die Qual der Wahl: Die BVG stellte ihnen sieben verschiedene Modelle von Sitzen zum Prüfen und Auswählen vor. Denn für die Linien 1 bis 4 wollen die Verkehrsbetriebe neue Züge beschaffen, von denen bereits 2015 erst einmal zwei Prototypen fahren sollen. Doch auch in Zügen, die mo-

derisiert werden, sollen die „ausgewählten“ Sitze einmal eingebaut werden. Am Testtag auf dem U-Bahnhof Wuhlletal (24. Oktober) sprach sich laut Aussage der BVG-Mitarbeiter die Mehrzahl der „Tester“ für die so genannten Hart-schalensitze aus. Die fühlen sich allerdings ein wenig wie Klosett-schüsseln an, was auch der Fahrgastverband IGEB bemängelt. Aber man kann ja auch stehen. *RN*



## So sehn Siegerinnen aus



Bei Champions-League-Siegern denkt man zumeist (auch) an Millionen-Prämien für Sportler. Die Mädchen vom Tischtennisclub „t.c. berlin eastside“, die viele Spiele auch im FFM austragen, bekamen für ihren Sieg in der höchsten Spielklasse aber keine Puserate. Wenigstens Bürgermeister Stefan Komoß ermöglichte Petra Lovas, Irina Palina, Irene Ivancan (stehend) sowie Gina Pota und Polina Mikhailova einen Eintrag in das Ehrenbuch des Bezirks. Dafür überreichten die Sportlerinnen ihm ihre Wettkampf-T-Shirts, die Komoß dem Marzahn-Hellersdorfer Sportmuseum übergab. Irene Ivancan vertrat Deutschland übrigens auch bei Olympia in London. *Fotos: Nachtmann (2), Clauder, BA, MHWK*

### Weihnachtsgeld

Die Tombola zur Unternehmerparty am 20. Oktober erbrachte erneut einen Erlös von 5000 Euro. Sozialstadträtin Dagmar Pohle erhielt einen Scheck über 2500 Euro, mit dem sie 1500 Kindern wieder einen Kinobesuch in der Weihnachtszeit finanziert.



## Aboschein

Ja, ich möchte



jeden Monat erhalten und abonniere die Zeitung zum Jahrespreis von 12 Euro incl. Zustellung, (außerhalb des PLZ-Bereiches 126\*\* 24 Euro)

Das Abonnement gilt für ein Jahr und verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn ich nicht spätestens zwei Wochen nach Erhalt der 12. Ausgabe schriftlich gegenüber dem jot w.d.-Herausgeber kündige. Zur Fristwahrung genügt die rechtzeitige Absendung. Den fälligen Betrag überweise ich innerhalb von zwei Wochen nach Erhalt der Rechnung.

Mit meiner Unterschrift nehme ich zur Kenntnis, dass ich meine Bestellung ohne Angabe von Gründen innerhalb von 10 Tagen bei der Bestelladresse schriftlich widerrufen kann (rechtzeitige Absendung genügt).

Bitte liefern Sie  an folgende Adresse:

Name: .....

Straße: .....

PLZ, Ort: .....

Telefon: .....

Datum: ..... Unterschrift: .....

Ausschneiden und per Post an:  
jot w.d., Müllerstr. 45, 12623 Berlin oder per Fax: 56 20 173  
email-Bestellung unter: [bestell@jotwede-online.de](mailto:bestell@jotwede-online.de)

jot w.d. entsteht in gemeinnütziger, ehrenamtlicher Arbeit als Bürgerzeitung für Biesdorf, Hellersdorf, Kaulsdorf, Mahlsdorf und Marzahn. Redakteure und Mitarbeiter erhalten dafür kein Entgelt. Die Redaktion freut sich über Ihre Spenden für die Herausgabe dieser Zeitung genauso wie über Ihre Kritiken, Anregungen, Informationen, Briefe, Artikel, Fotos ...

So erreichen Sie die Redaktion:

Post: jot w.d., Müllerstraße 45, 12623 Berlin

Tel.: 56 58 70 99, email: [redaktion@jotwede-online.de](mailto:redaktion@jotwede-online.de)

Im Internet unter [www.jotwede-online.de](http://www.jotwede-online.de)

Anzeigenberatung: 0179-6987186

Abo-Verwaltung: Bernd Preußner, Tel. 56 20 173

Spendenkonto: 496622200, BLZ 10070024, Deutsche Bank

Vom Finanzamt anerkannte Spendenquittungen werden auf Wunsch ausgestellt und zugesandt.

Die nächste Ausgabe von jot w.d. erscheint am 6. Dezember 2012

Redaktionsschluss: 27. November 2012, Anzeigenschluss: 29. November 2012

## IMPRESSUM

jot. w. d.

Die BÜRGERZEITUNG AUS MARZAHN-HELLERSDORF

Herausgeber: Verein zur Unterstützung öffentlicher Diskussion am nordöstlichen Stadtrand e. V.

Anerkannt gemeinnützige Körperschaft

Müllerstraße 45, 12623 Berlin, Telefon: 56 58 70 99, Email: [redaktion@jotwede-online.de](mailto:redaktion@jotwede-online.de)

Redaktion: Ingeborg Dittmann (Ni.S.d.P.), Ulrich Clauder, Ralf Nachtmann (Leitung, Gestaltung und Produktion)

Ständige Autoren: S. Birker, L. Schuchert, H. Sandow

Anzeigenleitung: Ralf Nachtmann, Tel. 0179-6987186, Abo-Verwaltung: Bernd Preußner, Tel. 56 20 173

Druck: BVZ, [www.berliner-zeitungsdruck.de](http://www.berliner-zeitungsdruck.de)

Erscheinungsweise: monatlich; Verkaufspreis 1 Euro; Abo-Preis: 1 Euro, Rechtsanspruch auf Belieferung haben nur Abonnenten

Nächste öffentliche Redaktionssitzung: voraussichtlich Freitag, 23. November, Ort und Zeit bitte telefonisch erfragen

Die Redaktion behält sich das Bearbeiten von Beiträgen vor. Keine Haftung für eingesandte Beiträge und Fotos.

Namentlich gezeichnete Beiträge stimmen nicht in jedem Falle mit der Meinung der Redaktion überein.

Vereins- und Spendenkonto: Deutsche Bank, BLZ 10070024, Kontonummer 49 66 222 00

## Die Künste des Herrn Fu

### Traditionelle chinesische Heilmethoden reichen moderner Medizin die Hand

„Das beste Geschenk ist Gesundheit“, lässt Genyou Fu seine Gäste wissen und zeigt gern seine meisterlichen Künste. Um seine Heilkurse im stressgeplagten Europa anzubieten, hat er sich vor einem Jahr vom fernen China nach Köpenick aufgemacht. Ein wenig Geburtshilfe leistete dabei die ehemalige Treptow-Köpenicker Bürgermeisterin Gabriele Schöttler. Bei einem Besuch in dem chinesischen Heilzentrum von Herrn Fu in der Stadt Dengfeng, nahe dem berühmten Shaolin-Kloster, war sie begeistert von den Heilmethoden der traditionellen chinesischen Medizin. Meister Fu sah immer mehr Deutsche nach China reisen, um Körper und Seele sanft zu heilen. So freundete er sich mehr und mehr mit der Idee an, eine Dependence in Berlin einzurichten: Das Shaolin Dacheng Gesundheitszentrum an der Lindenstraße 35.

Genyou Fu trägt nicht nur als Vorstandsvorsitzender für solch ein Zentrum in China, in Hongkong und eben in Köpenick Verantwortung. Er darf auch stolz darauf sein, zu einem von weltweit nur 36 Meistern des Kung-Fu Chen-Stils zu gehören. Wer den parkartigen Garten an der Lindenstraße besucht, kann sogar mit Meister Fu persönlich Qi Gong, Tai Chi, Baduanjin und Selbstverteidigung trainieren. „Für das Praktizieren von Tai Chi gibt es keine Beschränkungen“, betont Genyou Fu. „Mit diesen sanften und zugleich kraftvollen Übungen kann man in jedem Alter Gutes für seine Gesundheit tun. Man braucht keinerlei Hilfsmittel, keinen besonderen Platz, nur bequeme Kleidung“, fährt er fort. „Wir bieten auch Tai Chi Kurse für behinderte Menschen an, ebenso speziell für Rollstuhlfahrer. Die gesundheitlichen Wirkungen für Kreislauf, Muskeln und Gelenke sind beachtlich. Und Tai Chi fördert Heilungsprozesse.“ In China ist Tai Chi längst zu einem Volkssport geworden, in den Schulen ist es ein Pflichtfach. „In Deutschland plagen die Menschen zunehmend Stress, Ängste und Einsamkeit. Viele Bundesbürger quälen Kopf- und Nackenschmerzen sowie

sunder wird. Die inneren Kräfte und die körperliche Harmonie stärken wir auch mit Tuina-Massagen und Kräuter-Dampfkuren.“ Ohne Medikamenten zur Verbesserung des Allgemeinbefindens zu sorgen und Gesundheitsvorsorge zu leisten, das sieht Meister Fu als seinen Auftrag.

Mit unterschiedlichen Massagetechniken werden Meridiane und Akupunkturpunkte stimuliert, damit die Lebensenergie Chi (Qi) gestärkt wird. „In Europa wird erst der kranke Mensch behandelt, mit Medikamenten und Operationen“, meint Meister Fu. Es fehle etwas in der modernen Medizin, ist er überzeugt. Der sanfte Weg der traditionellen chinesischen Medizin sei eine ideale Kombination. Da ist es nicht verwunderlich, dass Genyou Fu auch Orthopäden, Physio- und Psychotherapeuten beratend zur Seite steht und deren Patienten sozusagen begleitend behandelt.

Den Deutschen rät er, viel eher auf Symptome eines Unwohlseins und der Einschränkung des Allgemeinbefindens zu achten und etwas für sich zu tun. Ein wenig mehr Gelassenheit im täglichen Leben wie auch im Beruf würde uns nicht weniger gut tun, ist sich der Heilpraktiker sicher.

Für die vielen Berufstätigen, die Tag für Tag weitgehend bewegungsarm vor dem Computer sitzen, hat Genyou Fu eine alltagsmäßig anzuwendende gesundheitspflegende Gymnastik entwickelt. Oft mal eine Pause entwickeln und Gutes für die Gelenke und Muskeln tun, lautet sein Rat. Und dann gibt es ja noch die Zeitgenossen, die im Gegensatz zu den Computerarbeitern laufend von einem Termin zum anderen reisen, deren ständiger Begleiter Hektik heißt. Ihnen empfiehlt Meister Fu die tiefe Bauchatmung, um innere Ruhe zu finden und Stress abzubauen.

Und was vermisst der Chinese Genyou Fu am meisten in Deutschland? Auf diese Frage antwortet er, ohne lange überlegen zu müssen: „Das chinesische Essen.“ In China tafelt man in großer Runde und mit vielen verschiedenen Gerichten. Viel öfter als hierzulande kommen Suppen auf den Tisch. Essen wirke in China gleichsam wie Medizin – wohlschmeckende natürlich, schwärmt Meister Fu und ergänzt fröhlich: „Alles dient der Gesundheit und Schönheit!“ Sein neues Domizil in Köpenick gefällt Meister Fu durch-

aus, allerdings ein deutscher Landstrich steht noch höher in seiner Gunst: Bayern. Berge und Wasser, nach Feng Shui die beste Umfeld-Kombination. Noch hat Genyou Fu die Müggelberge nicht entdeckt, dann kann Köpenick sicher Bayern vom Platz eins verdrängen und ein Stück weit Heimat für ihn werden.

Katja Zeise  
Info: Shaolin Dacheng Gesundheitszentrum, Lindenstraße 35, Tel. 65 48 78 55, www.cnsldc.com, geöffnet Mo-Sbd 9-19 Uhr.



Rückenprobleme“, weiß Meister Fu. „Aus der Sicht der traditionellen chinesischen Medizin ist eine Operation immer der allerletzte, möglichst zu vermeidende, Schritt. In unserem Land kennt man nicht nur die Begriffe gesunde Menschen und kranke Menschen, sondern auch den Begriff des halbgesunden Menschen. In diesem Zustand befindet sich das Gros der Erwachsenen. Und gerade hier kann man viel tun – vorbeugend und heilend, damit aus dem Halbgesunden eben kein Kranker, sondern ein Ge-

## Musiklegenden des Ostens – jot w.d.-Serie, Teil 96

In der Juli-Ausgabe 2004 begannen wir, Künstler vorzustellen, die in der Jugendzeit vieler unserer Leser – also in den 50er, 60er, 70er und 80er Jahren – Schlagzeilen machten.

Wie geht es den Publikumsbeliebten von einst heute? jot w.d. traf viele von ihnen. Wir setzen unsere Serie in dieser Ausgabe mit der ungarischen Schlager-Diva Zsuzsa Koncz fort.

## Zsuzsa Koncz

Die „Grand Dame“ des ungarischen Pop

Dass ich mir von meinem ersten Stipendium vor gut 40 Jahren einen Plattenspieler zulegte, daran war sie schuld. In meiner kleinen Leipziger Studentenbude standen vier Qualiton- und Pepita-LP von dieser wunderschönen Sängerin mit den endlos langen Haaren, darunter ihre erste LP „Volt egyszer egy lány“ von 1969 und „Szerelem“ (1970).

Ich habe sie heute alle noch, damals Mitbringsel meiner Budapest-Reisen zur Brieffreundin. Die schwärmte von Zsuzsa und wir hörten die gefühlvollen Songs mit den poetischen Texten Nächste lang. „Vegré, vegré“ oder „Endlich, endlich“ (wie der Song auf Deutsch hieß) konnte ich Zsuzsas Lieder nun auch zu Hause anhören, lernte sogar ein wenig ungarisch, um die Inhalte zu verstehen, die sich dank ihres Freundes und Texters János Bródy und ihrer eigenen Ansprüche so sehr von deutschen Schlagerertexten abhoben (Zsuzsa höflich: Die waren doch sehr vereinfacht“). Begleitet wurde sie von „Illes“, „Fonograf“, dem „Tolcsay trió“ oder „Omega“ – alles Bands, die ich liebte. Auch wegen des folkloristischen Einschlags. Erst 1972 erschien die erste Langspielplatte mit Zsuzsa Koncz bei Amiga. Inzwischen gibt es fast 40 Platten und CD's von ihr, die unzähligen Singles nicht mitgerechnet.

Für die einstige Jura-Studentin (geboren 1946), die schon seit Mitte der 60-er Jahre die ungarische Pop-, Chanson- und später auch Rockmusik mitbestimmte, hatte alles mit einer Talentshow im ungarischen Fernsehen begonnen. Da war sie gerade mal 16 und bekam erste Angebote von Bands wie „Metro“. Sechs Jahre studierte sie klassischen Gesang, das Jura-Studium brach sie nach fünf Semestern ab.

Daran wären wohl die Texte von János „schuld gewesen“, meint die Sängerin rückblickend. „Die waren von einer Sprachgewalt, die es vermochte, unsere Gedanken und Gefühle, also unser Innerstes, unsere Seele, widerzuspiegeln.“ Seit Anfang der 70-er Jahre wurde Zsuzsa Koncz vom Fernsehen der DDR als ungarische Schlagersängerin präsentiert. Einige ihrer Songs wurden mit deutschen Texten versehen, so genannten Nachdichtungen. Dass diese oft weit entfernt vom Original waren, habe sie erst später mitbekommen, als ihre Deutschkenntnisse besser wurden, sagt sie heute. Dennoch liebte das Publikum auch in Ostdeutschland die schö-



ne Zsuzsa (in der BRD wurde sie wegen des „schwierigen Namens“ auch mal in Jana umgetauft) für Lieder wie „Endlich, endlich“, „Irgendwann bin auch ich verliebt“, „He, Mama“, „Barbara“, „Blumen blühen“, „Wer sagt“ und vor allem die „Farbstifte“. Allein schon für dieses lang gezogene, gefühlvolle „ahahahaha“ am Ende jeder Strophe muss man sie einfach lieben! In den 70-er und 80-er Jahren war die Sängerin häufiger Gast im Jugendfernsehen, im Schlagerstudio oder „Im Kessel Buntes“, vertrat ihr Land 1978 beim Internationalen Dresdner Schlagerfestival, war dann auch in Frankreich und vielen anderen Ländern, in denen sie gastierte, erfolgreich. Das setzte sich auch nach der politischen Wende Anfang der 90-er fort. Obwohl es auch in Ungarn so ist, dass in den Medien überwiegend internationale Hits in englischer Sprache gesendet werden, sind die Konzerte von Zsuzsa und vieler ihrer Kollegen immer noch ausverkauft.

Abb.: Eine von Zsuzsas ersten Langspielplatten, so kannte man sie aus dem DDR-Fernsehen, ihre jüngste CD kam 2011 heraus.

Fotos: Nachmann, Archiv

Über ihr Privatleben hat sich die inzwischen 66-jährige Budapesterin stets zurückgehalten, in den Klatschpostillen taucht sie daher selten auf. Geschieden, keine Kinder. Das muss reichen. Ansonsten erzählt sie gern über ihre Liebe zu Skandinavien und Frankreich, französischen Chansons und der französischen Küche. Übrigens wurde Zsuzsa als erste ungarische Künstlerin zum „Ritter der Französischen Ehrenlegion“ ernannt.

Als der MDR im April dieses Jahres eine Sendung unter dem Titel „Die Königinnen der Showbühne“ ausstrahlte, war auch die Koncz neben Mary Roos, Nana Mouskouri, Helena Vondráčková und Lena Valaitis unter den fünf Auserwählten. Ansonsten ist die Sängerin seltener in Deutschland zu erleben. 2008 etwa kam sie zu einer Gesprächsrunde unter dem Titel „Ich komm und geh mit meinen Liedern“ nach Berlin (ins damalige „Haus Ungarn“ (heute „Collegium Hungaricum Berlin, Dorotheenstraße. Dort ist übrigens am 26. November ein Konzert mit János Bródy geplant). Im Dezember vergangenen Jahres war sie mit einer DVD-Präsentation (eine Aufzeichnung aus dem Budapest Sportpalast) in der Ungarischen Botschaft „Unter den Linden“ zu erleben. Diese und weitere Zeugnisse ihres musikalischen Schaffens kann man unter [www.azukv.de](http://www.azukv.de) (Agentur zur Verbreitung ungarischer Kultur) erhalten.

Ingeborg Dittmann

In dieser Serie erschienen bisher:

Julia Aven, Franz Bartzsch, Arndt Bause, Hans-Jürgen Beyer, Hansi Bibl, Holger Biege, Helga Brauer, Uschi Brüning, Ralf Bursy, Gerd Christian, City, Tamara Danz, Kurt Demmler, Stefan Diestelmann, Dieter Dornig, Hartmut Eichler, electra, IC Falkenberg, Ina-Maria Federowski, Günther Fischer, Veronika Fischer, Franke-Echo-Quintett, Dagmar Frederic, Maja Catrin Fritsche, Arnold Fritsch, Fred Froberg, Rainer Garden, Gitte & Klaus, Günter Gollasch, Peter Gotthardt, Heinz-Jürgen Gottschalk, Ingo Graf, Mary Halikath, Michael Hansen, Monika Hauff/Klaus-Dieter Henkler, Monika Herz, Ruth Hohmann, Andreas Holm & Thomas Lück, Lutz Jalhoda, Dieter Janik, Uwe Jensen, Karussell, Barbara Kellerbauer, Britt Kersten, Jürgen Kerth, Herbert Klein, Jiri Korn, Horst Krüger, Aurora Lacasa, Reinhard Lakomy, Anke Lautenbach, Klaus Lenz, Lift, Angelika Mann, Achim Mentzel, Geri Möller, Gruppe MTS, Gaby Monk & Ingo Krämer, Thomas Natschinski, Omega, Peter Paulick, Ines Paulke, Jenny Petra, Puhdys, James W Pulley, Thomas Putensen, Ingrid Raack, Brigitte Rabald-Koll, Reform, Gaby Rückert, Christian Schäfer, Fred Schmidt, Sonja Schmidt, Vera Scheidenbach, Frank Schmidt, Christel Schulte, Hartmut Schulze-Gerlach, Sonja Siwert & Herbert Klein, Sven Simon & Pallas Band, Reiner Süß, Dina Straat, Theo-Schumann-Combo, Tina, Regina Thoss, TRANSIT, Christiane Ulfholz, Siegfried Uhlenbrock, Bärbel Wachholz, Jürgen Walter, Peter Wieland, Harald Wilk, Alfons Wonneberg, Pascal von Wroblewski, Petra Ziegler, Wolfgang Ziegler.

## Richter Warnstädt im Literatur-Salon

**Marzahn** – Er galt als einer der originellsten Richter am Kriminalgericht Moabit – Rüdiger Warnstädt. Am 8. November ist er im Frauentreff HellMa, Marzahn Promenade 41, live zu erleben. Unter dem Motto „Vom Amtsrichter zum Bücherschreiber“ liest Warnstädt ab 14.30 Uhr im „Literarischen Salon“ aus seinen Büchern. Am 22. November, 14.30 Uhr, widmet sich Dr. Olaf Thomsen an gleicher Stelle aus verschiedenen fröhlichen Blickwinkeln der Frage „Wer waren August der Starke und Gräfin Cosel?“. Eintritt je 1,50 Euro. *l.d.*



## Joachim-Quartett neu aufgeführt

**Marzahn** – Unter dem Titel „Ein historisches Konzert: Das Joachim-Quartett 1891 in Berlin“ gibt es am 9. November im Arndt-Bause-Saal des FFM eine Wiederaufführung dieses musikalischen Ereignisses vom 12. Dezember 1891, damals im Saal der Singakademie mit Mitgliedern des Streichsextetts und Solisten der Staatskapelle Berlin. Der Violinist, Dirigent und Komponist Joseph Joachim (1831-1907) war einer der einflussreichsten Musiker seiner Zeit, bekannt mit Johannes Brahms, Clara und Robert Schumann und Max Bruch. Wie damals werden das Trio a-moll op.114 und das Quintett h-moll op.115 von Johannes Brahms, sowie das Streichquartett in G-Dur von W. A. Mozart erklingen. Beginn 20 Uhr, Karten 18/15 Euro. *l.d.*

# Kurz vorm ersten Schritt

Sturmgeschädigte Skulptur wurde restauriert und wieder aufgestellt

**Hellersdorf** – „Genau diesen Winkel nimmt mein Körper in dem Moment ein, in dem ich beginne, vorwärts zu laufen.“ So einfach erklärt Prof. Rolf Lieberknecht (*Foto: Nachtmann*) den Titel seiner Skulptur „2,43° vorwärts geneigt“, für deren Wiederaufstellung an der Ecke Hellersdorfer/Gülzower Straße sich Anwohner und Bezirksverordnete eingesetzt hatten. Am 26. Oktober nun wurde eines der spektakulärsten und philosophischsten Kunstwerke im öffentlichen Raum des Stadtteils, ziemlich direkt auf der Grenze zwischen Groß- und Kleinsiedlung, nach umfangreicher Sanierung offiziell seiner Bestimmung übergeben. Prof. Lieberknecht ließ es sich nicht nehmen, selbst dabei anwesend zu sein. Zwei Jahre lang war seine 18 Meter hohe „windkinetische Skulptur“ aus dem Stadtbild verschwunden. Ein schwerer Sturm hatte sie so beschädigt, dass sie abgebaut werden musste. Nun hat die Wohnungsgesellschaft Stadt und Land als Eigentümer eine beachtliche fünfstellige Summe in die Wiederherstellung investiert. Die Skulptur ist Bestandteil des Hellersdorfer Kunstkonzeptes, bei dem zwischen 1994 und 1998 sechs Installationen und Skulpturen an sechs zentralen, Stadteingänge markierenden Orten, platziert wurden. Das Besondere des Kunstwerks liegt darin, dass es allein durch die herrschenden Winde in eine dreidimensionale ruhige Bewegung versetzt wird. „Das Langsame steht für eine kritische Position gegenüber ständig wachsender Beschleunigung, das Leise, aus der Stille entwickelte, steht für das Verfeinern der Wahrnehmung durch Konzentration und Besinnung und das schwerelose Leichte steht für den sparsamen Gebrauch von Ressourcen, die Verwendung von Materialien und Energien nach ökologischen Kriterien.“ So möchte Lieberknecht sein Werk verstanden wissen. Stadt und Land-Chef Jürgen Marx hält es für wichtig, dass in einer Zeit, „in der die Wahrnehmung im Alltag zunehmend von Werbung geprägt ist“, Kunst im öffentlichen Raum „eine beständige Alternative zur täglichen Reizüberflutung“ darstellt. *Ralf Nachtmann*



## Was lange währt: Informationen zum Haus Lichtenhain

**Hellersdorf** – Nun wurde den Bürgerforderungen nach mehr Informationen über die Entwicklung des ehemaligen Seniorenheims Lichtenhainer Straße 23 doch noch entsprochen. Spät zwar, dafür aber gleich mit einem „Tag der Offenen Tür“ für Interessenten und künftige Bewohner. Die Forderung nach Informationen hatte JOT w.d. bereits in den Ausgaben 4/2011 („Warum fehlen Informationen?“) und 6/2011 („Bauschild noch immer nicht gesichtet“) öffentlich gemacht. Inzwischen gehört das Haus zur Vitavis GmbH und ist dank der fleißigen Arbeit von Restauratoren aus dem benachbarten Polen zu einer modernen Wohnanlage geworden, von deren Vielfalt und Qualität sich die zahlreichen Besucher bei einem Rundgang überzeugen konnten. Herr P. Günther wohnt bereits in der Anlage und konnte daher mit Sachkenntnis und Einfühlvermögen die besonderen Vorzüge der Einrichtung zeigen und erklären. Das „Haus Lichtenhain“ bietet den Bewohnern neben der Wohnung in 1- und 2-Zimmer-Appartements einen umfassenden Grundsorge, der durch zahlreiche Wahlleistungen ergänzt werden kann. Es wird auch Wohnungen für Demenzzranke geben, die fachmännisch betreut werden. Der ambulante Pflegedienst „Immedius“ wird sich um die Versorgung demenziell oder onkologisch erkrankter Patienten sorgen sowie die Pflege und Begleitung Schwerstkranker und Sterbender übernehmen. Viele Anwohner der Umgebung freuen sich über diese Erweiterung des betreuten Wohnens in Hellersdorf und wünschen Aktiven wie Betreuten gutes Gelingen. *Siegfried Birkner*

# Nachtigallenwurst mit Pferd gemischt

Quartiersbüro NordWest feiert beim Umzug unter das Dach der Degewo vor allem sich selbst

**Marzahn** – „Das Quartiersmanagement informiert: Der Umzug ist geschafft und das Quartiersbüro eingerichtet. Sein Team möchte den neuen Standort einweihen und lädt daher alle Bewohnerinnen und Bewohner des Quartiers, die lokalen Akteure, Initiativen und Projekte zur feierlichen Eröffnung am 26. Oktober 2012 ein. Das Quartiersmanagement verspricht: Ein großes Fest zur Eröffnung des neuen Quartiersbüros sowie des Degewo-Kundenzentrums.“ Das ist der Extrakt einer eiltlen Ankündigung für eine zweifelhafte Einweihungsfeier, die nicht der Rede wert wäre, würden nicht Tatsachen auf den Kopf gestellt und gutwillige Akteure, von den Bürgern ganz zu schweigen, mutwillig an der Nase herumgeführt werden. Zum Beispiel: „Großes Fest“, angesetzt von 14-18 Uhr. Wahnsinn! Wie wäre eine Feier zu nennen, begänne sie schon drei Stunden früher? Mit einem Schwall peinlicher Lobhudelei haben die Werbetexter des

Quartiersmanagements alle Register gezogen, um die Gründe, Hintergründe und Perspektiven dieses Umzugs zu verschleiern. Selbstredend soll und müssen dazu „musikalische, kulinarische und kulturelle“ Angebote ihr Scherflein beitragen. „Mit Speck fängt man Mäuse“, sagt der Volksmund. Man stelle sich bloß mal vor, es würden wirklich „alle Bewohnerinnen und Bewohner“ dieser großspurigen Einladung folgen. Haben die Gastgeber wirklich gut 22 000 Bestecke? Wundern würde es nicht, immerhin wird das Quartiersbüro nicht von irgendwem getragen. Der Verein „Kiek in“ hat in seinen 20 Arbeitsjahren in Marzahn NordWest schon manchen „schönen Hecht“ an Land gezogen und Erfahrungen in „Selbstfesten“ hinterm Gartenzaun gibt es fast ebenso viele wie in „Bauchpinselei“ (Stichwort: „Bürgerverein“). Auch die Heuchelei gehört dazu. So steht in der erwähnten Einladung der Satz: „Ganz besonders freut sich das QM-Team,

dass am neuen Standort die Degewo als größtes Wohnungsunternehmen im Quartier mit der Stadtteilmanagerin Frau Froelich und einer Außenstelle des Kundenzentrums vertreten sein wird.“ Mit Leuten das Zimmer zu teilen, die mit solchen nebulösen Sätzen die Wahrheit verdrehen, zeugt von Naivität der Degewo oder vom Vertrauen in die eigene Kraft bzw. vom selbstbewussten Wissen, wie es wirklich bestellt ist in dieser Örtlichkeit, in der einst eine Hawaii-Cocktailbar und später der „Neue Ahrensfelder Krug“ vergeblich versuchten, gastronomisch Fuß zu fassen. Zur Erinnerung: Das Quartiersbüro war nach Übergabe der Trägerschaft des Quartiersmanagements durch Senat und Bezirk an den Verein „Kiek in“ im Atrium des Havemanncenters untergekommen. Dort hatte der freie Träger der Sozial- und Gemeinwesenarbeit bereits das Soziale Stadtteilzentrum und ein Bürgerzentrum eingerichtet. Das

war ihm möglich, weil das Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf zuvor das Steueramt geschlossen und die Räumlichkeiten 2008 zur Nutzung an den Verein übergeben hatte. Nach dem politischen Führungswechsel im Bezirk wurde öffentlich bekannt, dass in all den Jahren der nicht konkret bezifferte Mietzins dieses sehr großzügigen Büroquartiers Wörlitzer Straße 3 A vom Bezirksamt bezahlt wurde, also vom Steuerzahler. Am 30. September lief dieser Mietvertrag aus, und das Bezirksamt verzichtete aus naheliegenden Gründen auf eine Verlängerung. Fortan hieß es für den Träger: Selber zahlen oder ziehen. „Kiek in“ zog die Umzugsvariante vor, weil es selbst die Miete nicht bezahlen wollte oder vielleicht nicht konnte, das sei dahin gestellt. Wahrscheinlich war der „dritte Weg“ Erfolg verheißender. Wie zu hören war, habe der landeseigene Wohnungsbaukonzern Degewo, der in Gestalt der früheren Wohnungsbaugesellschaft Marzahn

(WBG) zu den Aufbauhelfern und aktiven Wegbegleitern des Quartiersverfahrens gemäß des Programms „Soziale Stadt“ gehörte, ein günstiges Angebot unterbreitet und sozusagen ein Ausweichquartier geöffnet. Nun also ist in der Havemannstraße 17 A das Quartiersbüro der Degewo eingezogen, und unter dessen Dach hat das Team von Jörg Lampe ein Plätzchen gefunden. Das durch den Wegfall des Bürgerzentrums zum Quartett erhobene QM-Team darf sogar „allen Bewohnerinnen und Bewohnern“ weismachen, es stünde nun auf einer Stufe mit dem größten Berliner Wohnungsbaukonzern. „Damit kooperieren zwei starke Partner, die den Stadtteil ... gemeinsam mit dem Bewohnerinnen und Bewohnern gestalten wollen.“ Toll. Bei Heinrich Zille lässt sich übrigens nachlesen, wie oben genannter Wurst gemischt wird: „Na immer ein Pferd uff eine Nachtigall“. *Torsten Preußing*

# Rassige Hühner und Kaninchen

Kleintierzüchter veranstalteten Rassetierschau

**Kaulsdorf** – Zum siebten Male traten die Züchter im Kampf um Pokale und Medaillen mit ihren Lieblingen an. 127 Kaninchen sowie 85 Tauben und Hühner wetteiferten um die Trophäen. Heinz Emke (*Fotos: Schuchert*), Vereinsvorsitzender der Gruppe D 496, ist zu Recht stolz auf das Erreichte. Immerhin leisten die Züchter in den Vereinen einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zur Biodiversität. Denn sie züchten auch Tiere, die nicht der menschlichen Ernährung dienen, sondern allein der Freude des Betrachters und der Erhaltung alter Arten. Von denen wären viele bereits ausgestorben, würden nicht Menschen wie Emke sich ihrer annehmen. Petra Pau, Vizepräsidentin des Deutschen Bundestags, und Sozialstadträtin Dagmar Pohle stellten als Ehren Gäste der Leistungsschau fest, dass es dem tierischen Volk bei den Züchtern sichtlich gut geht.

Lutz Schuchert



## Stoffkunst in der „Flora“

**Mahlsdorf** – Patchwork und Quilts aus alten Stoffen zu nähen, ist eine der großen Leidenschaften von Edeltraut Lösch. Die 1945 geborene Berlinerin ist diplomierte Kulturwissenschaftlerin. Sie war für die Öffentlichkeitsarbeit des Maxim Gorki Theaters zuständig, bevor sie 1975 in den Künstlerklub „Die Möve“ wechselte und dort bis 1990 im Bereich Veranstaltungsmanagement verantwortlich tätig war. Frau Lösch leitete



von 1991 bis 1994 das Bürgerhaus Grünau. Seit 2003 arbeitet sie als freischaffende Künstlerin und gibt Kurse zu den unterschiedlichsten Techniken des Patchworks. In scheinbarer Planlosigkeit fügt sie Formen und Farben zu überraschenden Resultaten zusammen. Jedes Teil ist ein Unikat. Edeltraut Lösch arbeitet vorwiegend mit alten Baumwollstoffen. Sie sammelt alte Bettwäsche, Schürzen, Schlafanzüge, Oberhemden und führt sie einer neuen Bestimmung zu. Die jüngsten Arbeiten von ihr können vom 4. November bis 7. Januar im Kunsthaus Flora, Florastraße 113, besichtigt und gekauft werden. Ausstellungseröffnung, musikalisch umrahmt durch Grit Hübschmann und Achim Kind, ist am **4. November**, 11 Uhr, Eintritt frei.

U.U., Foto: privat

## Auf's Amt wird nicht gewartet

Bürgerverein organisiert Kultur- und Beratungsangebote im Süden

**Mahlsdorf** – „Der Bürgerverein Mahlsdorf-Süd e.V. informiert: Was ist los in Mahlsdorf-Süd?“ So zu lesen auf dem Titel eines Faltblattes, das nicht in Hochglanz und Buntheit daherkommt, dafür aber jede Menge Informationen enthält. Es richtet sich an die Bewohner „südlich der B 1“, jenen Teil des Bezirkes, den schon zu DDR-Zeiten, aber auch danach, Politik und Verwaltung nie ganz so ernst nahmen. Frei nach dem Motto: Wer da wohnt, hat doch alles. Haus, Garten, Auto, Grün. Wozu da noch Spielplätze, öffentliche Einrichtungen wie Jugendklub, Kultur- und Senioreneinrichtung, Oberschule, Bänke im öffentlichen Raum, günstige Busverbindungen ... All das, was in den Großsiedlungen Marzahn und Hellersdorf vorhanden ist. Doch gerade in den Siedlungsgebieten leben viele ältere, nicht unbedingt wohlhabende Bürger, mit zunehmend eingeschränkter Mobilität, und immer mehr junge Familien mit Kindern sind zuzogen. Da hält die soziale und kulturelle Infrastruktur, sofern man davon überhaupt reden kann, längst nicht mehr mit.

Deshalb ist es nicht hoch genug einzuschätzen, dass Bürger im Kiez nun selbst aktiv wurden. Im Rahmen der Diskussionen zum Bürgerhaushalt wurden Ideen und Vorschläge der Anwohner vorgetragen. Auch oder weil die meisten Wünsche von Politik und Verwaltung nicht realisiert werden konnten, blieben die Bürger hartnäckig, riefen z. B. eine Bürgerinitiative zur Schaffung eines Bürgerhauses in Mahlsdorf ins Leben. Und einige der Aktiven gründeten am 13. Januar 2012 den „Bürgerverein Mahlsdorf-Süd“. Federführend dabei war Gisela Würzebesser aus der Mannheimer Straße. Aber auch

andere bekannte Mahlsdorfer wie der Musiker Conrad Körner wurden aktiv. Inzwischen hat der Verein 27 Mitglieder, darunter Renate Pohl, Dorle Zilch oder Klaus Mätz.

### DAS GESICHT DES KIEZES MITBESTIMMEN

„Wir wollen das soziale und kulturelle Klima in Mahlsdorf-Süd wirkungsvoll beeinflussen, das öffentliche und kulturelle Leben fördern und so das Gesicht unseres Kiezes mitbestimmen“, sagt Gisela Würzebesser. Und es ist erstaunlich, was man mit wenigen Mitteln und mit dem Gedanken der Vernetzung alles auf die Beine stellen kann. Der „Verein ohne Räume“ suchte sich Verbündete in den bestehenden Einrichtungen im Kiez – den Stadtteiltreff mit der AWO (Hultschiner Damm 98), den Kinder- und Jugendtreff des pad e.V. „Am Hultsch“ (Hultschiner Damm 140), das Union Hilfswerk im Kieztreff „kicke mal“ (Hultschiner Damm 84 A) und das Theodor Fliedner Heim der evangelischen Kirche an der Schrobbsdorffstraße



Im März spielten die Jazz-Optimisten Foto: Dittmann

35. In den Räumen dieser Einrichtungen organisiert der Bürgerverein seit dem Frühjahr vielfältige Kulturveranstaltungen, Vorträge, Rechtsberatung, einen Line-Dance-Kurs und Begegnungen unterschiedlichster Art (siehe jot w.d. 9 und 10/2012). Käme das Gründerzeitmuseum dazu, wären so ziemlich alle im Kiez agierenden Einrichtungen im Boot.

### VON SWING ÜBER KREISLER BIS LINE DANCE

Hier ein kleiner Ausschnitt aus dem aktuellen Plan bis Jahresende: **17. November**, 17 Uhr: Weihe der neuen Orgel mit Konzert im Fliedner Heim, an gleicher Stelle am **19. 11.**, 19 Uhr, „Lieder zum Fürchten – ein Georg Kreisler Abend“, am **21. 11.**, 19 Uhr, „La Gomera – ein Reisebericht von Ralf Straßburg, im „kicke mal“, am **24. 11.**, 16 Uhr, „Die Bremer Stadtmusikanten“, gelesen und musikalisch interpretiert von Jens-Uwe Bogadtke und dem Swing Duo Berlin, ab 15 Uhr Kaffeetrinken („Am Hultsch“), am **2. Dezember**, 14-19 Uhr, Weihnachtsmarkt mit Bläserchor, Puppentheater u.a. rund um das Fliedner Heim, **9. Dezember**, 16 Uhr, „Adventskaffeeklatsch und Weihnachtssingen („Am Hultsch“). Im nächsten Frühjahr soll es wieder ein Jazz-Konzert geben, diesmal mit Ruth Hohmann. Das erste im März diesen Jahres, mit Annkathrin Bürger und den Jazz Optimisten Berlin, war ein Riesenerfolg. Übrigens: Der Arbeitsgruppe für ein Bürgerhaus in Mahlsdorf gehören inzwischen auch Bürger aus anderen Teilen des Bezirkes an, etwa der ehemalige Stadtrat Heinrich Niemann. Das gibt doch Hoffnung.

Ingeborg Dittmann

## Tanz und Puppencoc im TaP

**Biesdorf** – Unter dem Motto „Barfuß oder Lackschuh“ gestaltet die Alex-Band am **17. November** im Theater am Park, Frankenholzer Weg 4, einen Tanznachmittag, Beginn 14.30 Uhr, Eintritt 7,50 Euro. Urte Blankenstein alias Puppencoc Pille ist am **20. November**, 10 Uhr, mit Frosch Quaki zu Gast. Für Kinder ab 3, Eintritt 3,50 Euro. Am **30. November**, 18 Uhr und **4. Dezember**, 10 Uhr, sind dort „Neue Abenteuer mit Frau Holle“ zu erleben – ein Stück mit Musik für große und kleine Leute (ab 5) mit dem Ensemble „theater DIE BOTEN“. Eintritt 3,50 Euro. I.D.

## Tanz im Grünen

**Kaulsdorf** – Im Vereinsheim Kaulsdorf Süd, Eichhornstraße 8A, ist am **7. November**, 15 Uhr „Tanz im Grünen“ mit Live-Musik von Hartmut Haker angesagt. Eintritt 2,50, Kaffeegedeck 3 Euro. Anmeldung Tel. 563 23 46.

## Belebte Landschaften

**Biesdorf** – Noch bis zum 28. November ist im Galeriesaal von Schloss Biesdorf die Ausstellung „Belebte Landschaften und Stillleben“ von Wilfried Schreiber zu sehen. Zur Finissage am **25. November**, 16 Uhr, sind alle Interessenten herzlich eingeladen, Eintritt frei. Zum Schlosskonzert am **2. Dezember**, 11 Uhr, wird die neue Ausstellung „Farbenzeiten“ von Christiane Rach eröffnet, die bis 30. Januar 2013 gezeigt wird. I.D.



Das Bild „Alter Friedhof in Naumburg“ (Öl auf Leinwand) entstand 2004.

Foto: Nachtmann

## Mordsnacht im Parkhotel

**Kaulsdorf** – Die unsterblichen Helden der Schwarz-Weiß-Krimis, Miss Marple, Inspektor Clouseau und Sherlock Holmes, sind am **7. und 8. Dezember** im Parkhotel Schloss Kaulsdorf, Brodauer Straße 33, bei der Mordsnacht zu Gast und bitten die Gäste, ihnen als Detektive zur Seite zu stehen. Der spannende Abend wird mit einem 4-Gänge-Menü verfeinert. Preis pro Person 82 Euro, Info und Vorbestellung [www.park-hotel-berlin.de](http://www.park-hotel-berlin.de), Tel. 56 59 50. Bereits am 11. November lädt das Hotel zum Martinsgansbrunch für 19 Euro pro Person.

## Auseinandersetzen mit Kunst der DDR

**Biesdorf** – Zu einem Vortrag mit der Kunstwissenschaftlerin Simone Tippach-Schneider, ehemalige Kuratorin aus dem Kunstarchiv Beeskow, laden die „Stiftung Ost-West-Begegnungsstätte Schloss Biesdorf e.V.“ und die Volkshochschule am 19. November, 18.30 Uhr, ins Schloss Biesdorf ein. „Von der herrschaftlichen Turmvilla zur Galerie Bilderstreit“ – eine Reihe von 10 Vorträgen (einschließlich Exkursion und Führungen) begleitet das große Projekt des Wiederaufbaus des Schlosses und die Einrichtung einer „Galerie Bilderstreit“. Die Geschichte dieses einmaligen Denkmalensembles und dessen vielfältige Nutzung werden von Historikern und anderen Fachleuten dargestellt und mit Führungen und einer Exkursion verbunden. Hinzu kommen Ausblicke auf den Inhalt der neuen Galerie und das konkrete Bauvorhaben. Eintritt: 3,90, ermäßigt 1,95 Euro.

## Erinnerung an Gerd E. Schäfer

**Marzahn** – Am 21. November, 10 Uhr, stellt Alexander G. Schäfer (Foto: Archiv) in der Mark Twain Bibliothek, Marzahner Promenade 52-54, beim „Literarischen Frühstück“ sein neues Buch „Vorhang auf: Gerd E. Schäfer“ vor. Und wer sollte den 2001 verstorbenen Volksschauspieler wohl besser kennen als er. Der 1965 in Berlin geborene Regisseur, Schauspieler und Kabarettist ist der Sohn des unvergessenen Mimen.



Quellen für die Biografie waren nicht nur eigene Erinnerungen, sondern auch die von Kollegen sowie Aufzeichnungen seines Vaters.

## Freitod als Protest

**Marzahn** – Am 13. November, 19 Uhr, widmet sich das gesellschaftspolitische Forum Marzahn-Hellersdorf im KulturGut, Alt-Marzahn 23, dem „brennenden Protest“ des Zeiter Pfarrers Oskar Brüsewitz. Brüsewitz hatte sich am 18. August 1976 in der DDR aus politischen Gründen das Leben genommen. Die Reminiszenz an den Flammentod des Jan Palach ist überdeutlich. Die Hoffnungslosigkeit der bleiernen Jahre der Breschnew-Ära hatte offenbar eine solche Dimension erreicht, die ein derart qualvolles Sterben im öffentlichen Raum zum Mittel der politischen Auseinandersetzung denkbar machte. Es diskutieren und referieren der Historiker und Schriftsteller Karsten Krampitz gemeinsam mit Pastor und Brüsewitzfreund Dietmar Meckel. Moderation: Olaf Michael Oestertag, Eintritt: 1,50 Euro. K.R.

# Einmal Westen und zurück

MDR-Journalist stellte zur „Einheits-Lesung“ Fluchtgeschichten vor

**Biesdorf** – Am 3. Oktober, dem Tag der Deutschen Einheit, las Constantin Hoffmann auf Einladung von BVV-Vorsteherin Kathrin Bernikas im Schloss Biesdorf aus seinem Buch „Ich musste raus – 13 Wege aus der DDR“. Darin erzählt der in Leipzig lebende Journalist, Nachrichtenchef bei MDR aktuell, 13 Geschichten von Menschen, deren sehnsüchtiger Wunsch es war, die DDR zu verlassen. So trainierten beispielsweise zwei Freunde aus Halle jahrelang das Rudern, um schließlich von einem polnischen Dorf aus bei Nacht und Nebel die Ostsee Richtung Bornholm (Dänemark) zu durchqueren. Hoffmanns Rückblick auf die DDR geschieht erfreulicherweise ohne Häme und Hetze. Ganz selbstverständlich berichtet er von einer „schönen Kindheit und Jugend voller Erlebnisse“, die er keinesfalls missen möchte. Der Autor erzählt auch vom gar nicht



Constantin Hoffmann mit seinem Buch am Kamin. Foto: Nachtmann

einfachen Start im Westen nach seiner Ausreise. Und von Sehnsüchten nach Heimat, Familie und Freunden, unter denen er litt, denn die DDR-Behörden verweigerten ihm lange eine Einreise in das Land. Und vor Transitfahrten schreckte er noch jahrelang zurück, stets in der Furcht, doch noch verhaftet werden zu können. Und so nahm er geradezu freudig das Angebot an, sich beim Aufbau des neuen Mitteldeutschen Rundfunks zu beteiligen. War er doch nunmehr wieder „zu Hause“. Erst spät, nachdem schon dutzende „Fluchtbücher“ erschienen waren, sammelte er die Geschichten seiner Freunde. Die Ausreisewilligen, deren Motive der Autor versucht, dem Leser nahe zu bringen, kamen aus allen Schichten der Bevölkerung. In seinem Buch, erschienen im Mitteldeutschen Verlag, erzählt Hoffmann auch seine eigene Fluchtgeschichte. I.D./R.N.

# Ein Funktionär mit Für und Wider

Lutz Heuer erinnerte an Leben und Wirken von Hans Jendretzky vor und in der DDR

**Biesdorf** – Jüngeren, selbst unter 50-Jährigen sagt der Name Gustav Ernst Hans Jendretzky vielfach nichts. Das mag daran liegen, dass der Sohn einer schlesischen Bergmannsfamilie als Funktionär der Arbeiterbewegung von den 1920er Jahren bis zum Ende der DDR nie so recht im Vordergrund stand und eher in zweiter und dritter Reihe wirkte. Bemerkenswert ist sein Leben dennoch. Daher ist dem Historiker Lutz Heuer zu danken, dass er anlässlich des 125. Geburtstages, ebenso des 20. Todestages, mit einem Vortrag im Schloss Biesdorf an den Partei- und Gewerkschaftsfunktionär erinnerte, dem zuvorderst stets die Rechte der Arbeiter am Herzen lagen. Hans Jendretzky wurde am 20. Juli 1897 in Berlin geboren. Von 1903 bis 1907 besuchte er die Volksschule, wo er gute Noten bekam. In Kreuzberg lernte er den Beruf eines Maschinenbauers. Von 1916 bis 1918 absolvierte er seinen Wehrdienst. 1920 wurde er Mitglied der KPD, zuvor war er in der USPD,

dem abgespaltenen linken Flügel der SPD, organisiert. 1926 wurde er aus dem Telegrafentat entlassen und begann eine Tätigkeit als hauptamtlicher KPD-Funktionär und Chef des Roten Frontkämpferbundes (RFB). Im Februar 1927 wählten ihn seine Genossen in die Bezirksleitung Berlin der KPD. Dort traf er u.a. mit Wilhelm Pieck und Franz Dahlem zusammen. Im August 1928 übernahm er erneut die Leitung des RFB und wurde im selben Jahr Abgeordneter im Preussischen Landtag, dem er bis 1932 angehörte. Während dieser Zeit setzte sich Jendretzky für eine Versöhnung zwischen KPD und SPD ein. Das ist insofern bemerkenswert, da auf beiden Seiten der Arbeiterbewegung die Fronten verhärtet waren. Leicht konnte man, insbesondere in der KPD, in den Ruch eines Abweichters, Revisionisten oder gar „Sozialfaschisten“ kommen, was nicht selten massiven Druck und härteste Parteistrafen zur Folge hatte. Jendretzky blieb davon weitgehend verschont, wohl auch, weil er sich

als Leiter der Erwerbslosenbewegung (bis 1933) einen guten Ruf erworben hatte. Nach der Machtergreifung der Nazis ging er in die Illegalität. 1934 spürte ihn die Gestapo auf und steckte ihn bis 1937 ins Zuchthaus Luckau und das KZ Sachsenhausen. 1944 wurde er erneut festgenommen und wegen Mitarbeit in der Widerstandsgruppe Saeffkow-Jacob-Bästlein zu drei Jahren Haft verurteilt, die er im Zuchthaus Brandenburg-Görden und in Nürnberg absaß. Von dort ist er am 7. Mai 1945 geflohen. Nach seiner Rückkehr nach Berlin stellte Hans Jendretzky Kontakt zur Gruppe Ulbricht her. Im ersten Nachkriegsmagistrat war er Leiter der Abteilung für Arbeitseinsatz (von Mai 1945 bis Mai 1946); dort legte er u.a. fest, dass alle gesunden Männer von 15 bis 65 und alle gesunden Frauen von 15 bis 50 zum Arbeitseinsatz heranzuziehen waren. 1946 war er an der Vorbereitung der Vereinigung von KPD und SPD zur SED in der sowjetischen Besatzungszone beteiligt. Er war

einige Zeit Vorsitzender des FDGB in der sowjetischen Zone und ab 1949 1. Sekretär der Bezirksleitung Berlin der SED. Auf dem 3. Parteitag der SED 1950 wählten ihn seine Genossen in das ZK. 1953 allerdings fiel er zunächst in Ungnade und wurde aus dem ZK ausgeschlossen. Jendretzky hatte mit der Zaisser/Herrnstadt-Gruppe sympathisiert. Die aber hatte den Machtkampf gegen Walter Ulbricht verloren. Wie viele der „Fraktionisten“ wurde auch Jendretzky praktisch aus der Hauptstadt verbannt und bis 1957 Vorsitzender des Rates des Bezirkes Neubrandenburg. 1955 dufte er ein Studium an der Parteihochschule beginnen. 1959 erfolgte die Aufhebung der Parteistrafe und er wurde nach umfassender „Selbstkritik“ wieder in das ZK der SED aufgenommen. In den folgenden Jahren agierte Jendretzky u.a. als Mitglied des Bundesvorstandes des FDGB und Vorsitzender dessen Fraktion in der Volkskammer. Anders als noch 1953, brachte er im Frühjahr/Sommer 1989 nicht den Mut auf, den damals noch mächtigen Erich Honecker zum Rücktritt zu bewegen. Darum hatten ihn einige Genossen gebeten, weil Hans Jendretzky in der Partei hohes Ansehen genoss und darüber hinaus auch „nichts mehr zu fürchten“ hatte. Allerdings setzte er sich zeitlebens für die Rechte der Arbeiter ein. So erzählte ein auf der Veranstaltung anwesender ehemaliger Gewerkschaftsfunktionär, dass er 1946 die Pensionskasse der BVG abschaffen wollte. Hans Jendretzky erklärte ihm jedoch, dass das nicht gehe und er die Sache schnellstens in Ordnung bringen müsse. Am 2. Juli 1992 verstarb Hans Jendretzky in Berlin. Beigesetzt wurde er auf dem Friedhof der Sozialisten in Friedrichsfelde. Lutz Schuchert



Da waren sie noch Freunde: Hans Jendretzky (siebenter v.li.) auf der ersten gemeinsamen Maidemonstration nach der Vereinigung von SPD und KPD zwischen Otto Grotewohl und Walter Ulbricht. Neue Freundschaft: Hans Jendretzky auf dem VI. Parteitag der SED während einer Tagungspause am 16. Januar 1963 im Gespräch mit Politbüro-Mitglied Erich Honecker. Fotos: Bundesarchiv/ZB-Schaar



### Zumbathon für einen guten Zweck

**Marzahn** – Zumba, das von lateinamerikanischen Tänzen inspirierte Tanz-Fitness-Programm, hat Deutschland erobert. Emma Miller, Nicole Koplin und Tanja Seeger hatten eine tolle Idee. Sie wollten den Spaß an Bewegung und Rhythmus mit der Hilfe für andere Menschen verbinden. Gemeinsam initiierten sie den 1. Zumbathon in Berlin zu Gunsten der José Carreras Leukämie-Stiftung. Sie fanden in der Mehrzweckhalle des FFM den passenden Raum für dieses Ereignis. Folgende Kurse gibt es dort am **10. November**: 15 Uhr Zumba, 16 Uhr Zumbatomic für Kids, 17 Uhr Toning, 18 Uhr Gold, ca. 19.30 Uhr steigt die Zumba-Party. Tickets können im Vorverkauf unter [zumba\\_bb@gmx.de](mailto:zumba_bb@gmx.de) bestellt werden: Zumba-Party 20 Euro, jeder weitere Kurs 5 Euro.

### Neugierig auf die Karuseit?

**Marzahn** – Am **10. November**, 20 Uhr, ist die Schauspielerin Ursula Karuseit zu Gast bei „Wenn die Neugier nicht wär“ mit Barbara Kellerbauer. Die Karuseit gehört zweifellos zu den größten deutschen Theater- und Filmschauspielerinnen. Nach der Ausbildung an der Schauspielschule Berlin folgten Engagements am Deutschen Theater, dem Maxim-Gorki-Theater und der Volksbühne. In über 50 DEFA- und TV-Filmen war Ursula Karuseit zu sehen. Seit 1998 spielt sie in der TV-Serie „In aller Freundschaft“ mit. Studiobühne des FFM, Eintritt 12/9 Euro.

### Carola Rümper in Kulturbeirat gewählt

**Marzahn-Hellersdorf** – Im Oktober wählte der Kulturbeirat des Bezirks die Konzeptkünstlerin Carola Rümper, die mit anderen an der „Marzahner Kunstpromenade“ aktiv ist, zur stellvertretenden Vorsitzenden. Das Votum für Carola Rümper sei ein klares Zeichen, dass die jungen Künstlerinnen im Bezirk eine starke Rolle einnehmen, sagte Kulturstadträtin Juliane Witt, die sich auf die Zusammenarbeit freut. *RN*

### Ausbildungspreise verliehen

**Marzahn-Hellersdorf** – Wirtschaftsstadtrat Christian Gräff überreichte am 15. Oktober die diesjährigen Ausbildungspreise an fünf Unternehmen. In der Kategorie „Nachhaltigkeit“ war die Hellweg-Filiale in Biesdorf erfolgreich, für ihre langjährige „Kooperation“ wurde die Knorr-Bremse ausgezeichnet, Preisträger in der Kategorie „Familienfreundlichkeit“ ist das Kursana Domizil Marzahn. Einen „Sonderpreis für ausbildungsbezogene Kommunikation“ erhielt die hmp Heidenhain-Microprint GmbH, den „Sonderpreis für motivierende und projektorientierte Ausbildung“ erhielt die dm-Filiale im Eastgate. *RN*

## Kleine grüne Brosamen vom großen Rot-Schwarzen Tisch

Mitte-Rechts-Koalition interpretiert ihr erstes gemeinsamen Jahr positiv

**Marzahn-Hellersdorf** – Was haben die Grünen in der damaligen rot-grünen Bundesregierung unter Gerhard Schröder geschafft? Ihr Außenminister hat als erstes Deutscher Politiker nach Hitler seine Soldaten wieder zu Kampfeinsätzen auf den Balkan geschickt. Dafür haben sie das Dosenpfand bekommen. Vergleichbar ähnlich sieht die Bilanz der örtlichen Bündnisgrünen nach einem Jahr Mittun in der Mitte-Rechts-Koalition im Bezirk aus. Während sich deren Fraktionsführer Gordon Lemm und Karsten Wilke vor der Presse in „Erfolge“ sonnen, hat Bernadette Kern allergrößte Mühe, einen eigenen solchen benennen zu können. Letztlich fiel ihr doch noch eine „Änderung in der Geschäftsord-

nung der Spielplatzkommission“ ein, die sie den beiden großen Partnern „abgerungen“ haben will. Die Journalisten konnten nur mit Mühe und aus reiner Höflichkeit ein Lachen unterdrücken. Doch auch Wilke und Lemm reklamieren für sich „Erfolge“, die ihre eigenen gar nicht sind. Als da wären: Der Beschluss zum Bau der TVO, der Beginn der Errichtung des Clean Tech Business Parks und die Verlagerung der IGA nach Marzahn. Alles Dinge, auf den der Bezirk (außer mit symbolischen Aufrufen) keinerlei Einfluss hatte. Offen hingegen sind weiterhin die Pläne der drei Koalitionäre zum Bau eines Freibades (auch darauf haben sie keinen wirklichen Einfluss), die Schuldensenkung im Bezirk und

die Stärkung der Arbeit der Integrationsbeauftragten. Wenigstens da haben sie, nach eigenem Bekunden „gegen den Willen der Linken“, den Etat auf 16 000 Euro verdoppelt. Toll. Aber es gibt durchaus Zählbares, wenn auch nicht auf Heller und Pfennig, zu vermelden. So gelang es, das Augenmerk (wie auch in dieser Zeitung des öfteren gefordert) in angemessenem Umfang auf die Siedlungsgebiete zu legen. Dem dortigen (im Vergleich zur Großsiedlung) Mangel an Infrastruktureinrichtungen (Oberschulstandort, Kitaneubauten) abzuwehren, hat sich die Dreierformation auf die Fahnen der nächsten Jahre geschrieben. Und insbesondere die Anpassung an die Bedürfnisse der zunehmend älter werdenden Bevölkerung will Karsten Wilke im Auge behalten.

Auf die Frage, ob sie denn in den verbleibenden vier Jahren dieser Legislaturperiode wenigstens erwarde, dass im Bezirk mehr Bäume gepflanzt als gefällt würden, konnte Bernadette Kern nur antworten, sie sei da skeptisch. Nicht mal Bäume werden den Grünen von Rot-Schwarz zugebilligt. Wer redet da noch von Klimaschutzkonzept, Nachhaltigkeit oder gar lokaler Agenda? *R. Nachtmann*



Messbare „grüne Erfolge“ in der Dreier-Koalition lassen, wie diese Bilder aus Mahlsdorf zeigen, auf sich warten. *Fotos: Nachtmann*

## Naturschöpfungen aus Papier

Neue Ausstellung auf dem Hönower Bauernhof von „Mittendrin“

**Hönow** – Der Verein zur Integration Behinderter „Mittendrin in Hellersdorf“ lud am 24. Oktober zu einer Vernissage in den Bauernhof, Dorfstraße 41, ein. Gezeigt wurden unter dem Titel „Naturschöpfungen“ Arbeiten von Sigrid Münter. Die ehemalige Schneiderin und Modegestalterin aus Rehfeld, die in ihrem Kreativstudio auch Kurse und Workshops im Papierschöpfen, Filzen, im Textildruck und der Schmuckgestaltung gibt, zeigt dieses Mal Papierschöpfungen unterschiedlichster Coleur. Ihre farbenfrohen Bilder nennt sie „Hängende Gärten“, „Weide im Mondlicht“, „Großstadt“, „Sonneneruption“, „Zarter Durchblick“ oder „Mondscheinsonate“. Zu dem „Blumengarten“ gab ein Brechtgedicht die Inspiration, auch zur „Pappel vom Karlsplatz“. Das „Papierschöpfen“ sei eine „ganz schöne Matscherei“, sagt Sigrid Münter schmunzelnd, das fände dann meist im Garten statt. Die Künstlerin, die auch selbst in einer Behinderteneinrichtung Menschen an ihre Kunst herangeführt hat, möchte zum eigenen kreativen Tun ermutigen. Daraus könne man viel Kraft für den Alltag schöpfen. Die Bilder, die auch käuflich zu erwerben sind (Preise von 30/50 Euro für die Säulen bis 380 Euro für die „Südliche Sonne, siehe Foto), können noch bis Ende des Jahres jeweils mittwochs (oder nach Vereinbarung) im Licht durchfluteten großen Saal auf dem Hof betrachtet werden. *I. Dittmann*



Sigrid Münter mit ihrem Bild „Südliche Sonne“ und zwei ihrer Papier-Skulpturen während der Vernissage am 24. Oktober in Hönow. *Foto: Nachtmann*

### Das Land der Vulkane

**Karlsdorf** – Unter dem Motto „Nicaragua – Das Land der Vulkane“ findet am **9. November**, 19.30 Uhr, im Kulturhaus Karlsdorf, Treskowallee 112, der nächste „Carlsdorfer Salon“ statt. Im Mittelpunkt des interkulturellen Abends mit Musik, bildender Kunst und Kulinarischem, durch den Alina Martirosjan-Pätzold führt, steht diesmal das südamerikanische Land Nicaragua.



Zu Beginn des Abends erzählt Karla Beteta, Geschäftsträgerin der Republik Nicaragua, über Land und Leute. Zu Gast ist die Gruppe Xolotlan (*Bild: Deren Logo*) um den Musiker Wilhelm A. Ulloa Serrano. Xolotlan, auch Managua See, ist einer der beiden großen Süßwasserseen Nicaraguas. Er liegt am Vulkan Momotombo. Originalbilder werden ausgestellt und sind auch käuflich zu erwerben. Kulinarische Spezialitäten aus Nicaragua stimmen auf den Abend ein. Karten (15 Euro einschließlich Speisen) Tel. 53 22 76.

### Zu Gast in Norwegen

**Hohenschönhausen** – Der Kulturring lädt gemeinsam mit dem Lebensmut e.V. am **28. November**, 19.30 Uhr, zur Veranstaltungsreihe „KochKunst“ ein. Zu Gast beim interkulturellen Kochen im Kieztreff „Falkenbogen“, Grevesmühlener Straße 20, ist die norwegische Künstlerin Heidi Abrahamsen (*Foto: privat*). Zu Beginn der Veranstaltung stellt die Gastgeberin Alina Martirosjan-Pätzold mit Heidi Abrahamsen landestypische norwegische Fischgerichte vor. Diese werden gemeinsam vorbereitet und zur Kostprobe gestellt. Rezepte können mitgenommen werden. Anschließend erzählt Heidi Abrahamsen über Land und Leute und singt klassische Lieder, u.a. von Edvard Grieg. Heidi Abrahamsen hat ihr Studium an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ absolviert und lebt und arbeitet in Berlin. Kostenbeitrag 7 Euro (inklusive der Kostproben). Anmeldung Tel. 96 06 32 33.



### Singen macht Laune

**Marzahn** – Am **14. November** heißt es im Kursana Seniorenzentrum, Blumberger Damm 158, wieder „Singen macht Laune“. Carola Röger (Moderation) und Ulrich Wilke (Klavier) laden ab 15 Uhr zum gemeinsamen Singen unter dem Motto „Guter Mond, du gehst so stille“ ein. Ab 14.30 Uhr Kaffeetrinken, Eintritt 2 Euro. *I.D.*

## Tipps und Termine

### 9. Erzgebirgstage im Schloss

**Biesdorf** – Zum 9. Mal lädt das Stadtteilzentrum Schloss Biesdorf in Zusammenarbeit mit dem Tourismusverband Erzgebirge am **17. und 18. November**, 11-17 Uhr, zu den Erzgebirgstagen ein. Traditionelles Kunsthandwerk und Schauvorführungen aus Olbernhau gehören genauso zum Programm wie die Präsentation einer Glas- und Porzellanmalerin, Holzschnitzer sowie Klöpplerinnen zeigen ihre Kunst. Angeboten werden auch Wurst- und Schinkenspezialitäten aus Annaberg und Weihnachtsstollen. Außerdem gibt es Urlaubsangebote für das Erzgebirge. An beiden Tagen ist der Eintritt frei. *I.D.*

### Kaffee und Kultur bei Pestalozzi

**Mahlsdorf** – Am **14. November**, 14.30 Uhr, ist in der Reihe „Kaffee und Kultur“ im Stadtteilzentrum „Pestalozzi-Treff“, Pestalozzistraße 1 A, stimmungsvolle Akkordeonmusik mit Angelika Schönwaldt zu erleben. Eintritt 2,50 / Kaffeegedeck 1,70 Euro. Anmeldung Tel. 90 293 44 33.

### Kunstmarkt und Jazz im KulturGut

**Marzahn** – Am **10. November** findet ab 10 Uhr im KulturGut, Alt-Marzahn 23, der 7. Kunst- und Keramikmarkt statt. Mehr als 45 Kunsthandwerker stellen ihre Produkte aus. Eintritt frei. Am **23. November**, 18 Uhr, heißt es an gleicher Stelle „Jazz in der Scheune“, mit Family Jazz und Friends und der Tower Jazz Band. Eintritt 10 Euro. Karten Tel. 562 942 86. *I.D.*

### Jazz-Lyrik-Prosa

**Marzahn** – Am **23. November** heißt es im FFM „Klavierstunde“. Die aus den 70-er Jahren stammende Veranstaltungsreihe „Jazz-Lyrik-Prosa“ aus der DDR zieht in den verschiedensten Formen noch immer viel Publikum an. Diesmal sind Franziska Troegner, Peter Bause und das Uli-Gumpert-Trio dabei. Beginn 20 Uhr, Eintritt 21, erm. 18 Euro. *I.D.*

### Vera im Schloss

**Biesdorf** – Zur „Plauderei am Kamin“ mit Detlef Bruns lädt das Stadtteilzentrum Schloss Biesdorf am **7. November**, 16 Uhr, ein. Zu Gast ist die Sängerin Vera Schneidenbach (*Foto: Nachtmann*). Eintritt 5 Euro, Karten Tel. 514 37 36.

### Elstermanns „DEFA-Filmkinder“

**Hellersdorf** – Am **2. Dezember**, 10.30 Uhr, stellt der Filmkritiker Knut Elstermann in der „Kiste“, Heidenauer Straße 10, sein Buch „Früher war ich Filmkind – Die DEFA und ihre jüngsten Darsteller“ vor. Veranstalter sind die Peter-Weiss-Bibliothek, die „Kiste“ und die Buchhandlung im KiK. Eintritt 6/4 Euro.

# Schwoofen bis nach Mitternacht

Rund 400 Gäste vergnügten sich bei der „Langen Nacht der Senioren“ im FFM

**Marzahn** – Keine zehn Sekunden, nachdem der letzte Fanfarenklang zur Eröffnung der „Langen Nacht der Senioren“ am 14. Oktober, Punkt 19 Uhr, verklungen war, hatte sich die Tanzfläche in der Mehrzweckhalle des Freizeitforums gefüllt. Und so sollte es den ganzen Abend über weitergehen. Senioren sind ein Tanz wütiges Völkchen. Und Bewegung, noch dazu nach den flotten Rhythmen des

tollen Gesangspaares Andrea und Wilfried Peetz, macht Spaß und ist ja so gesund.

Außer Puste musste dennoch keiner geraten. Hatte der Initiator der 11. „Langen Nacht“ und ihr Moderator Sigi Trzöß doch ein abwechslungsreiches Showprogramm zusammengestellt. Gleich zu Beginn begrüßte er den diesjährigen Gewinner des „Grand Prix Goldener Herbst“, Alfred Aulich, der noch einmal

seine Siegeltitel „Griechischer Wein“ und „Drunten in der Lobau“ darbot, ehe der 80-Jährige später selbst fleißig das Tanzbein schwang. Solistisch und als Gesangspaar begeisterten dann Stefanie Simon und Bert Beel („Steffi & Bert“) die rund 400 Gäste aus allen Teilen Berlins und Brandenburg. Die von Funk und Fernsehen bekannten Künstler entfachten ein farbenfrohes Feuerwerk aus Musik, Klamauf und Comedy. Mit ihren gekonnt vorgetragenen Parodien nationaler und internationaler Showgrößen, natürlich in der entsprechenden „Verkleidung“, brachten sie viel Stimmung in den Saal.

Weitere Höhepunkte im Programm waren die Auftritte von Susan Schubert, des großen Entertainers Peter Wieland und seiner Frau Marion Sauer. Beide waren auch mit Berliner Gassenhauern zu erleben. Abwechslung brachte dann die „Line Dance Family Berlin“ mit ihren Formationstänzen. Und als Überraschungsgast trat



der Leipziger Mathe- und Physiklehrer und Sänger Ingo Graf ans Mikrofon, um dem spiritus rector der „Langen Nacht“ mit einem für Sigi Trzöß selbst geschriebenen Lied Dank zu sagen. Die Zeilen seines anschließenden Songs „Ein Jahr ist ein Hauch, es vergeht wie Rauch“ konnten die meisten Besucher gut nachempfinden. Schien es doch, als wäre die 10. „Lange Nacht“ gerade erst „gestern“ gewesen. Und die 12. klopft schon an die Tür.

*Ingeborg Dittmann*



Viel Freude mit ihren Parodien machten Steffi und Bert sowie Peter Wieland und Marion Sauer (re.o.). *Fotos: Nachtmann*

## Peter Sodann in der Kiste

**Hellersdorf** – Unter dem Motto „Lügenbarone und Ganoven – Von Atomminister bis Zentralbanker“ liest der Schauspieler Peter Sodann (*Foto: Nachtmann*) am **18. November**, 10.30 Uhr, in der Kiste, Heidenauer Straße 10.



Veranstalter ist die Peter-Weiss-Bibliothek, unterstützt vom Verein der Bundestagsfraktion Die Linke. Eintritt 5/4 Euro, Vorverkauf in der Peter-Weiss-Bibliothek, Hellersdorfer Promenade 24 (Di, Mi, Do 14-18 Uhr).

## Kriegerdenkmale im Gespräch

**Marzahn** – Sind sie Trauerorte oder Propagandastätten? Kriegerdenkmälern widmet sich das nächste „Marzahn-Hellersdorfer Gespräch zur Geschichtlichen“ am **14. November**, 19 Uhr, mit einem Dia-Vortrag von Wolfgang Brauer, Vorsitzender des Heimatvereins, im Bezirksmuseum, Alt-Marzahn 51. Im Ersten Weltkrieg, der „Urkatastrophe des

20. Jahrhunderts“, starben zwei Millionen deutsche Soldaten den „Heldentod“, wie es auf einer Vielzahl von Ehrenmalen geschrieben steht, die zumeist nach 1920 von den örtlichen „Kriegervereinen“ errichtet wurden und – wenn auch teilweise in schlechtem baulichen Zustand und vielfach in veränderter Form – in vielen Ortskernen überdauerten.

## Im Zeichen der Elefanten

**Hellersdorf** – Unter dem Motto „Elfenbeinküste – Im Zeichen der Elefanten“ findet am **16. November**, 19.30 Uhr, im Kulturforum Hellersdorf, Carola-Neher-Straße 1, der nächste „helle salon“ statt. Im Mittelpunkt der literarisch-musikalischen Veranstaltung des Kulturrings in Berlin, durch den in bewährter Weise Alina Martirosjan-Pätzold führt, steht die Kunst und

Kultur des afrikanischen Landes Elfenbeinküste. Zu Gast ist Djatou Touré (*Foto: privat*). Schon als kleines Mädchen war Djatou Tourés große Leidenschaft die Musik. Sie absolvierte ein Studium an der größten Kunsthochschule der Elfenbeinküste „Ecole Nationale des Arts – ENA“. Djatou gründete ihre eigene Gruppe „Novo-Groupe Quartett“ in Abidjan und gab bis 1997 zahlreiche Konzerte mit international bekannten Musikern. 1996 machte sie eine Tanzausbildung an der Internationalen Hochschule für Tanz, Musik, Choreographie und Theater „Village-KI-YI Culture“. Sie singt an dem Abend und wird von Iting Ley am Keyboard und auf der Geige begleitet. Kulinarische Spezialitäten aus der afrikanischen Küche stimmen auf den Abend ein. Eintritt 15 Euro (einschl. Speisen), Karten Tel. 553 22 76.



## Lesung mit Dieter Moor

**Marzahn** – Am **17. November**, 20 Uhr, lädt das FFM zu einer Lesung mit Dieter Moor (*Foto: Nachtmann*) ein. Gemeinsam mit seiner Frau Sonja verließ der Schauspieler und Journalist 2003 die Schweizer Postkartendyde und zog nach Brandenburg. Freunde und Bekannte waren fassungslos. Die neue Heimat, die neuen Nachbarn, kurz das neue Leben in Hirschfeld, einem Ortsteil von Werneuchen, hielt so einige Herausforderungen bereit. Über den Mangel an komischen Situationen konnten sich Sonja und Dieter Moor nicht beklagen. Das brachte der Alltag eines landwirtschaftlichen Betriebes mit ökologischem Landbau so mit sich. Trotz allem haben die Moors ihr Herz an das Land und die Leute verloren. Davon erzählt Moor

in seinen Büchern unter dem Motto „Amüsante Geschichten aus der arschlochfreien Zone“. Er liest aus „Was wir nicht haben, brauchen Sie nicht“ und aus seinem neuen Buch „Lieber einmal mehr, als mehrmals weniger“. Eintritt 19 Euro.





# Ein Fall fürs Guinnessbuch

Das 350. „Kofferradio“ wurde zum sechsstündigen Schlagermarathon



**Hellersdorf** – „Grüße, Gäste, Gratulanten“ hieß es am 13. Oktober im ausverkauften Kulturforum Hellersdorf. Das Publikum dieser 350. „Kofferradio-Live-Veranstaltung“ bewies an diesem sonnigen Nachmittag unglaubliches „Sitzfleisch“. Zwischen 14 und 20 Uhr ging es Schlag auf Schlag, mehr als 30 Schlagersänger und Musiker, die zu DDR-Zeiten im Funk, Fernsehen und durch Plattenproduktionen ein Millionenpublikum erreichten, präsentierten zum Sendejubiläum von Siggie Trzof' „Kofferradio“ ihre Hits von damals und heute. Sie waren aus Berlin, Potsdam, Eisenach, Chemnitz, Leipzig, Mecklenburg, Brandenburg und sogar aus dem türkischen Antalya gekommen, um dem Moderator ihre persönlichen Glückwünsche in musikalischer Form, aber auch mit Dankesworten, kleinen Gedichten und Präsenten zu überbringen. Am Schluss ging die Bühne einem kleinen Blumenmeer. Und auch die, die nicht persönlich teilnehmen konnten, überbrachten ihre Glückwünsche per Band – von

Frank Schöbel über Monika Herz und Ina-Maria Federowski bis zu Hans-Jürgen Beyer oder Andrea und Wilfried Peetz. Live dabei waren: Brigitte Ahrens, Julia Axen, Wolf Baki, Klaus Beyer, Angelina Bianco, Dagmar Frederic, Maja-Catrin Fritsche, Ingo Graf, Mary Halfkath, Siegfried Jordan, Britt Kersten, Helmut Kluwe, Carola Krautz-Brasin, Thomas Lück & Andreas Holm, Karin Maria, Gerti Möller, Bernd Petrak, Ingrid Raack, Christian Schafrik, Vera Schneidenbach, Ulli Schwinge, Jörg Simon, Vlady Slezak, Dina Straat, Regina Thoss, Siegfried Uhlenbrock, Heike Valentin, Peter Wieland, Ingrid Winkler, Gipsy & Friedhelm Schönfeld, von den „Sputniks“ Henry Kotowski und Michael Leermann, Pupp doktor Pille (Urte Blankenstein) und Marilyn Jakobs. Weitere Überraschungsgäste wie Rainer Luhn, Heiko Reissik und Hartmut König ließen es sich nicht nehmen, ebenso wie zahlreiche Kofferradio-Stammhörer und natürlich jot w.d., persönlich zu gratulieren. Viele der Künstler,

aber auch der Gäste im Saal zählten zu den knapp 300 Studiogästen der vergangenen zehn „Kofferradio“-Jahre. Im August 2002 war im Bürger radio „Offener Kanal“ (heute alex berlin) an der Voltastraße die erste „Kofferradio“-Sendung gestartet. Damals nur über Kabel zu empfangen. „Für wohl gut eine Handvoll Hörer“, erinnert sich der Kenner des Ostschlagers und Moderator Siggie Trzof, der am Ostermontag 1963 seine erste Schlagersendung bei der Berliner Welle gestaltet hatte. Inzwischen hat das „Kofferradio“ so etwas wie Kultstatus erlangt, hat dank Internetempfang Tausende von Hörern in aller Welt. So gibt es treue Hörer in den USA, der Türkei, in Spanien, der Schweiz oder Norwegen. „Für das Kofferradio stehe ich jeden Sonnabend bereits 5.45 Uhr auf“, schrieb kürzlich eine Hörerin aus Kalifornien. Das müssen die Stammhörer in Deutschland nicht, läuft die einstündige Sendung doch jeden Sonnabend zur besten Kaffeezeit zwischen 14 und 15 Uhr. Ein Zusammenschritt des Schla-

germarathons vom 13. Oktober geram vom 27. Oktober als Sonderausgabe zwischen 16 und 19 Uhr über den Sender „alex berlin“. Doch zurück zum „Live Act“ am 13. Oktober. Großes Hallo, als Ingo Graf, der aus Leipzig angereist war, sein für Siggie getextetes Lied „Siggie, we love you“ mit viel Pathos und Publikumsunterstützung vortrug. Einer der Höhepunkte auch, als Dagmar Frederic und Siegfried Uhlenbrock noch einmal als Duo auf die Bühne kamen und ihren Welthit „Du hast gelacht“ interpretierten. Die Sängerin Gipsy hatte ihre CD für die musikalische Begleitung vergessen, kein Problem für sie. Aus dem Stehgreif sang sie zwei Chansons („Freundin mit Kinderaugen“ und „Wo ick groß geworden bin“, Texte Kirsten Steineckert) und ihr Mann Friedhelm Schönfeld begleitete am Klavier. Bei der CD von Gerti Möller spielte die Technik nicht mit. Für eine gestandene Künstlerin wie Gerti kein Problem – sie sang einfach zwei ihrer aktuellen Titel a capella.

Ingeborg Dittmann



Wollten man alle Gratulanten hier im Foto zeigen, müssten wir ein halbes Magazin füllen. Insofern sollen diese Bilder pars pro toto einen Eindruck vom großen „Aufgalopp“ vermitteln, der auch Überraschungen enthielt. Obere Reihe: Julia Axen, Thomas Lück, Gipsy Schönfeld, Peter Wieland. Mittlere Reihe: Seit langem wieder ein gemeinsames Lied von Dagmar Frederic und Siegfried Uhlenbrock; Ingo Graf, Hartmut König (der ja auch Schlager komponierte). Unten: Mary Halfkath, Maja-Catrin Fritsche, Andreas Holm, Britt Kersten. Fotos: Nachtmann

## Tipps und Termine

### Andreas Dresen im Dokfilm-Forum

**Biesdorf** – Am 3. Dezember, 18.30 Uhr, ist der international bekannte Filmregisseur Andreas Dresen (Foto: Dittmann) zu Gast beim Dokumentar- und Kurzfilmforum in Schloss Biesdorf. Gezeigt werden Ausschnitte aus seinen Filmen. Im Gespräch mit Matthias J. Blochwitz steht er Rede und Antwort. Eintritt 4 Euro.



### Adventsmarkt im alten Dorf

**Marzahn** – Traditionsgemäß findet am 2. Dezember, 13 bis 18 Uhr, der Adventsmarkt im alten Dorf Marzahn rund um die Kirche und auf den umliegenden Höfen statt. Wer einen Stand mieten und betreiben möchte, meldet sich bis 20. November per email dorfkindergarten@gmx.de, oder Tel. 857 486 64 31. Christiane Vogel

### Jazz in der Bibliothek

**Marzahn** – In der Mark Twain Bibliothek im FFM musiziert am 16. November, 20 Uhr, das „Clara Haberkamp Trio“ (Clara Haberkamp, Andreas Lang, Tilo Weber). Die jungen Musiker wurden im vergangenen Jahr beim Jazz Baltica Festival in Salzaun mit dem Förderpreis ausgezeichnet. Eintritt zu beiden Veranstaltungen frei, Spende erbeten. Anmeldung Tel. 54 704 142. I.D.

### Lügner Jakob und die Welt da drinnen

**Biesdorf** – Am 10. November, 17 Uhr, gibt es in der Kirche im Wuhlgarten, Brebacher Weg 15, eine Vorführung des bekannten DEFA-Films „Jakob der Lügner“. Am 24. November liest die Schriftstellerin, Psychotherapeutin und Hör- und Fernsehspielautorin Helga Schubert (geboren 1940 in Berlin) aus ihrem Buch „Die Welt da drinnen“. Eintritt für beide Veranstaltungen frei, Spenden für die Kulturarbeit der Krankenhauskirche erbeten. I.D.

### DDR-Kunst zu Antiken Mythen

**Hellersdorf** – Während alle Welt derzeit nur von der großen DDR-Kunstschau in Weimar („Der gefallene Ikarus“) spricht, zeigt das Ausstellungszentrum Pyramide, Riesaer Straße 94, noch bis 14. Dezember die sehr interessante und mindestens genauso sehenswerte Ausstellung „Vom Paris-Urteil zum Cassandra-Ruf – Antike Mythen in der bildenden Kunst der DDR“. Zusammen gestellt wurde die Exposition vom Zentrum für Kultur- und Zeitgeschichte. Geöffnet ist Sonntag bis Sonnabend von 10 bis 18 Uhr, jeweils mittwochs finden 16 Uhr Führungen mit Kurator Dr. Kuno Schumacher statt; weitere Termine nach Absprache möglich (Tel. 93 02 28 32 oder 42 01 68 33. I.D.

### Vorhang auf für die Kleinsten

**Marzahn** – Am 10. November, 16 Uhr, wird im Arndt-Bause-Saal des FFM zum „Fest der Kleinen Musikanten“ eingeladen. Es präsentieren sich Gruppen aus Kindertagesstätten und der Musikschule unseres Bezirkes, die das Ergebnis frühmusikalischer Musikerziehung aus den zahlreichen Unterrichtsangeboten der Hans-Werner-Henze-Musikschule vorstellen werden. Eintritt frei.

### Kraftsport -WM im FFM

**Marzahn** – Am 17. und 18. November treffen sich jeweils ab 11 Uhr die stärksten Kraftsportler der Welt in der Mehrzweckhalle des FFM, um die Weltmeister des Jahres zu ermitteln. Etwa 200 Athleten aus aller Herren Länder kämpfen um Titel und Pokale und werden dabei viele Tonnen Eisen bewegen. Der Eintritt ist an beiden Tagen kostenlos. Info [www.irp-powerlifting.com](http://www.irp-powerlifting.com).

### Märchensonntag im Schloss

**Biesdorf** – Das Stadtteilzentrum Schloss Biesdorf startet seinen traditionellen Familiensonntag am 11. November 10



Uhr mit einer Märchenlesestunde mit Frau Pohl. 11 Uhr zeigt die Havelländer Puppenbühne mit Alexandra Schneider zur Theatervorstellung den „Gestiefelten Kater“ nach dem Märchen der Gebrüder Grimm im Saal. Dazu gibt es ab 10 Uhr ein passendes Bastelangebot im Kreativstudio. Eintritt 4/2,50 Euro, Info Tel. 514 37 36.

### Mädchen üben Selbstbehauptung

**Hellersdorf** – Konflikte, Mobbing und Gewalt sind Themen, mit denen Mädchen spätestens in der Pubertät konfrontiert werden. Sei es, dass sie sich mit ihrer besten Freundin streiten, von Mitschülern geärgert, bei Yappi oder Facebook beleidigt oder auf der Straße verbal und sogar körperlich angegriffen werden. Gerade in der Pubertät fehlt Mädchen oft das nötige Selbstvertrauen, um nein zu sagen, sich zu wehren oder Hilfe zu holen. In dem Kurs „STOP heißt STOP“ im HELLA-Klub für Mädchen und junge Frauen, Tangermünder Straße 2A, vermittelt die Erzieherin und Boxtrainerin Sarah Bitterling immer donnerstags von 16-18 Uhr Mädchen zwischen 12 und 16 Jahren Techniken und Methoden, um das Selbstbewusstsein zu stärken. Info Tel. 99 18 143.

## Nicht nur draufhalten

Kinder zeigten Ergebnisse des Fotoworkshops „Hingucker IV“

**Hellersdorf** – „Wir sind Kaulsdorf-Nord!“ So präsentieren sich Kids im Stadtteilzentrum „Kompass“. Angesagt war am 14. Oktober die Eröffnung der Ausstellung „Hingucker IV“, eine Schau von Fotos, die Kinder unter Anleitung der professionellen Fotografin Gabriele Kiess aufgenommen haben. Für die kulturelle Umrahmung sorgten die Musikgruppe „Zickengirls“ und eine Kinderpoptanzgruppe. Die kleinen Künstler sind stolz auf das, was sie gemacht haben. Das merkt man Nelli Damaghjanyan, ihrem Bruder Raffael und Dominik Julian Jost an, als sie sich stellvertretend für zwölf Kinder, die an dem Workshop beteiligt waren, diesmal selbst als Fotomotiv stellten.

„Hingucker“, ein Projekt des Kinder- und Jugendbüros, ist bereits zum vierten Male über die Bühne gegangen. Die Jungen und Mädchen, die an dem Projekt teilgenommen haben, sind regelmäßige Gäste im „Kompass“. Gabriele Kiess arbeitet seit 2008 mit Frauke Gronert vom Stadtteilzentrum zusammen. Die Fotografin führte schon Projekte in Dessau, Kreuzberg und Hellersdorf durch. Nach dem dritten Hingucker im vergangenen Jahr bekamen sie sogar einen Förderpreis verliehen. Von dem dafür erhaltenen Geld und einem Zuschuss vom Stadtteilzentrum finanzierten sie den Workshop. Die Ausstellung wurde als Bestandteil des Stadtteiljubiläums „30 Jahre Kaulsdorf-Nord“ bis Ende Oktober gezeigt. Alle Beteiligten freuen sich bereits auf nächste Jahr, wenn Hingucker V starten soll. *L. Schuchert*



Porträts standen im Mittelpunkt des Foto-Workshops. Im „Ehepaar Kurth“ fand die 13-jährige Jessy Weber ein schönes Motiv.

### Klimadetektive ermitteln an Schulen

**Marzahn-Hellersdorf** – Der 10-jährige Ali hat ein Thermometer in der Hand und stellt verwundert fest, dass sein Klassenzimmer eine Temperatur von 26°C hat. Und das im Frühjahr bei einer Außentemperatur von 15°C! Diese und andere energiespezifischen Entdeckungen macht er im Rahmen seiner „Ausbildung“ zum Klimadetektiv. Auch 16 weitere Kinder der Grundschule „An der Mühle“ und die 4b der Grundschule „An der Wuhle“ lassen sich während ihrer Ferien zu Klimadetektiven ausbilden. Neben etwas Theorie zum Themenkomplex Energiegewinnung und der damit verknüpften Problematik für Klima und Umwelt, betreiben die Klimadetektive ganz praktische Ermittlungen mit Wärmemessungen, Lichtkontrollen und Fensteruntersuchungen in ihrem nächsten Umfeld, der Schule. Aus den Ergebnissen leiten sie dann mögliche Einsparmethoden und Veränderungswünsche ab. Einige können sie selbst umsetzen und bringen sie als Angebot ein, andere Umstellungen brauchen die Unterstützung von Verwaltung und Politik. Um diese Dinge mit den Klimadetektiven zu besprechen, hat Umweltstadtrat Christian Gräff die Klimadetektive für den 21. November zu einer Kinderversammlung ins Rathaus eingeladen. Da will er die Ergebnisse der Recherchen mit den Klimadetektiven besprechen und mit ihnen Verabredungen für ein gemeinsames Engagement treffen. Denn die Energieeinsparung an den Schulen hilft auch dem klammern Bezirkshaushalt weiter. *RN*

## Hella-Stern leuchtet

Mädchen gestalteten gemeinsam mit Künstlerin Lehm-Keramik-Skulptur

**Hellersdorf** – Im Sommer diesen Jahres begann im Hella-Mädchenklub ein besonderes Projekt. Eine Lehmplastik sollte entstehen. Jeanne Martell, Keramikmeisterin und Mosaikkünstlerin aus Kreuzberg, hatte die Idee und künstlerische Leitung. Zunächst bauten die Beteiligten kleine Modelle aus Ton. Der Entwurf für eine Engelsfigur fand dann die größte Zustimmung. Aber wie das Ganze „mit Größe“ umsetzen? Zunächst wurde ein Gerüst aus Weidenruten konstruiert und standfest verankert. Daraus sollte die Figur entstehen. Die Mädchen stampften fleißig den Lehm mit ihren nackten Füßen und hatten einen Riesenspaß dabei. „Lehmbrote“ wurden geformt, in Teamarbeit in das Gerüst eingesetzt und verschmiert. So wuchs Stück für Stück ein Engel. Jede brachte auf ihre Weise eigene Ideen mit ein. Der Engel bekam einen Gürtel mit Goldsäckchen und eine Art Brautkleid. Lange Haare wie bei Rapunzel sollten auch nicht fehlen. Aus dem Weidenge-



flecht entstand zunehmend eine Gestalt mit einem sehr persönlichen Gesicht. Dann konnte es an die Feinarbeiten gehen – das Bekleben der Figur mit unzähligen bunten Fliesen- und Glassteinen. Auch hier wussten die Mädchen genau, was sie wollten. Die Flügel sollten weiß, die Haarpracht gelb, das Brautkleid leuchtend rot und blau gestaltet werden. Zuletzt bekam die Figur ihren Namen „Hella-Stern“. Seit Oktober leuchtet der Engel mit breit ausgestreckten Flügeln, fast zwei Meter hoch und rundum mit unzähligen kleinen und großen Mosaiksteinen beklebt. „Toll, was viele Hände in mühevoller Kleinarbeit, mit Ausdauer, Geduld und Freude geschaffen haben“, freut sich auch Mosaikkünstlerin Jeanne Martell. „Die Fliesenreste kommen übrigens von einer betagten Kaulsdorfer Hobby-Keramikerin aus dem Mädelwälder Weg. Sie wollte ihre Schätze gut aufgehoben wissen und spendete sie für dieses Projekt. So konnte der HELLA-Stern in einer großen Farbigkeit entstehen“ ergänzt Klubleiterin Erika Schwarz. Bevor der Winter einbricht, wird die Skulptur allerdings zum Schutz vor dem Frost eingepackt. *Hella-Team*



## Grüner Strom im Gelben Viertel

**Hellersdorf** – Zwischen Erich-Kästner- und Carola-Neher-Straße entsteht derzeit die größte Photovoltaikanlage auf Berliner Wohngebäuden. Auf rund 60 Dächern mit einer Fläche, die etwa so groß wie sechs Fußballfelder ist, lässt die Wohnungsgesellschaft Stadt und Land mehr als 8000 polykristalline Solarmodule montieren. Sie sind schwermetallfrei und aus Silizium, Glas, Aluminium und Kunstharz hergestellt. Bereits im September gingen die ersten Anlagen direkt



Stadt und Land betreibt bereits mehrere Solar-Anlagen, auch diese in Tempelhof. Foto: Nachtmann

nach Fertigstellung ans Netz, die letzten werden bis Dezember 2012 angeschlossen. Die gesamte Anlage soll künftig 1,6 Gigawattstunden Strom pro Jahr produzieren, der über den lokalen Netzbetreiber in das öffentliche Stromnetz eingespeist wird. Im Laufe des Jahres 2013 soll ein Teil des Stroms in den Gebäuden selbst verbraucht werden.

Nach und nach auch können die Mieter den Strom aus der Anlage zu günstigen Konditionen beziehen. Insgesamt reicht die Menge für etwa 450 Drei-Personen-Haushalte aus. „Mit dieser Investition von drei Millionen Euro lösen wir einen Teil des gegenüber dem Klimaschutzversprechens ein“, sagt Stadt und Land-Chef Ingo Malter.

Nach der Fertigstellung der Anlage werden pro Jahr ca. 1400 Tonnen Kohlendioxid eingespart. RN

## AG Junge Naturforscher

**Hellersdorf** – Das Naturschutzzentrum Schleipfuhl, Hermsdorfer Straße 11 A, veranstaltet bis Mitte Dezember zusätzlich zu den bisherigen Angeboten jeweils am Dienstag von 15 bis 18 Uhr offene Nachmittage für Kinder ab 6 Jahren zu verschiedenen naturrelevanten Themen. Auch Eltern sind dazu herzlich willkommen. Die Teilnahme ist kostenfrei. Am 6. November gibt es kreatives Gestalten mit Naturmaterialien, am 13. November stehen Herbst-

basteleien, Erkennen von Gehölzen und Früchten auf dem Programm. Der 20. November widmet sich der Vogelerkundung, dem Kennenlernen heimischer Vogelarten und dem Bau von Nistkästen. Am 27. November dreht sich alles um heimische Wildtiere und ihre Lebensweise, das Erkennen von Tieren anhand von Fellen, Geweihen und Spuren, sowie die Zubereitung und Verkostung von Gulasch.

Info Tel. 99 89 184. RN

## Glückwünsche vom Nobelpreisträger



Über hohen Besuch durfte sich die Naturschutzstation Malchow freuen. Prof. Michael Succow, Träger des Alternativen Nobelpreises, ließ es sich nicht nehmen, der Bildungseinrichtung am 16. Oktober zum 20. Geburtstag persönlich zu gratulieren. Gestartet aus ganz kleinen Anfängen hat sich der umgebaute Bauernhof an der Malchower Dorfstraße mittlerweile zu einer weit über die Grenzen Berlins hinaus bekannten Einrichtung entwickelt. Zu den jüngsten Attraktionen zählt ein mehrteiliges Süßwasseraquarium, bei dem Säuglinge aller Altersgruppen heimische Fische kennenlernen können. Darüber hinaus lohnt sich ein Besuch im Hofladen (Mi-So 10-17 Uhr) oder im Storchencafé (Do-So 12-17 Uhr). Info Tel. 92 79 98 30, www.naturschutz-malchow.de. Foto: Nachtmann

## Laubfegen ist Gesetzespflicht

**Marzahn-Hellersdorf** – Das Ordnungsamt weist darauf hin, dass die Anwohner in den Siedlungsgebieten, deren Straßen im Straßenreinigerverzeichnis C aufgeführt sind, gesetzlich verpflichtet sind, das dort anfallende Herbstlaub der Straßenbäume bis zur Straßenmitte zu beseitigen. Eine Entsorgung durch die BSR oder das Umwelt- und Naturschutzamt erfolge nicht. Die von manchen Anliegern praktizierte Lagerung von Laub und Schnittgut im öffentlichen Straßenland stellt eine Ordnungswidrigkeit dar und kann mit einer Geldbuße geahndet werden.

Auch an den Stämmen der Straßenbäume abgelagertes Pflanzenmaterial schadet auf längere Sicht den Sauerstoff- und Schattenspendern, da die in diesen „Komposthaufen“ stattfindenden Fäulnisprozesse deren Rinde angreifen. Wer das Laub der Straßenbäume auf dem eigenen Grundstück nicht kompostieren kann oder will, kann bei der BSR Laubsäcke (Stück 4 Euro) erwerben. Bei Selbstanlieferung auf einem der BSR-Wirtschaftshöfe (z.B. Rahnsdorfer Straße 76 oder Nordring 5) wird 1 Euro pro Sack erstattet. RN Info Tel. 75 92 49 00 (BSR) und 90 293 65 00 (Ordnungsamt).

## Tierschützer fordern Kastrationspflicht

**Berlin** – Die Mitglieder des Tierschutzvereins für Berlin (TVB) riefen in ihrer diesjährigen Jahreshauptversammlung einstimmig den Berliner Senat dazu auf, endlich eine Katzensterbepflicht für Berlin zu erlassen. Das Leid zehntausender Tiere müsse ein Ende haben, betonte TVB-Vorsitzende Ines Krüger. Berlin brauche dringend ein gesamtstädtisches Konzept, um das wachsende Problem der frei lebenden Katzen zu lösen. Neben der Unterstützung der Kastration frei lebender Katzen sei eine verbindliche Kastrationspflicht von Katzen im Privathaushalt, die Zugang ins Freie haben, wie es sie schon in vielen Kommunen wie Bremen, Paderborn, Hildesheim und Bad gibt, ein weiterer wichtiger Schritt gegen das Katzenelend in Berlin. Auch müsse sich das Land an den Kosten für die Kastration, Betreuung und Versorgung frei lebender Katzen finanziell beteiligen. RN

## ÖPNV erhalten

**Marzahn-Hellersdorf** – Das Bezirksamt soll sich für den Erhalt eines angemessenen Taktes im ÖPNV auch in den Außenbezirken einsetzen. Das beschloss die BVV auf Empfehlung des Verkehrsausschusses. Darüber hinaus wird gefordert, bei der BVG die wiederkehrend auftretenden Wasserschäden am U-Bahnhof Elsterwerdaer Platz zu monieren. RN

## Naturnähe statt Blumenrabatten

Naturschützer haben erste IGA-Forderungen betreffs Wuhletal gestellt

**Hellersdorf** – Am 8. Oktober trafen sich Vertreter der BLN, der IG Wuhletal, der NABU-Bezirksgruppe Marzahn-Hellersdorf und der Naturschutzstation Schleipfuhl in der Nähe der Gärten der Welt im Wuhletal. Der Grund des Treffens? Die IGA auf dem Gelände des Erholungsparks Marzahn im Jahre 2017 wird das angrenzende Wuhletal tangieren. Bereits im Vorfeld jeglicher Planungen sollen Vorschläge und Anregungen die Berliner Park- & Garten GmbH erreichen. So wurde die Erreichbarkeit der IGA von den U-Bahn-Stationen Neue Grottkauer Straße und Cottbusser Platz betrachtet, zum anderen der Kienberg als ergänzendes Landschaftselement. Zu beiden Themen verständigten sich die Naturschützer auf folgende Anregungen und Forderungen: Schon beim Weg zum künftigen IGA-Gelände wird den IGA-Besuchern eine Aussicht auf einen einzigartigen Landschaftsraum des Wuh-

letales ermöglicht, denn die Wuhleauen sind der ursprüngliche Abschnitt des gesamten Tals. Für die Wegestrecke fordern die Naturschützer eine Aussichtsplatfform mit einer Hinweistafel zum Wuhletal, die durchgängige Benutzbarkeit für Radfahrer, eine Wiesen-Mahd der Wegränder, am Wuhleteich eine Info-Tafel zum Feuchtbiotop. Vom U-Bahnhof Cottbusser Platz können Besucher die IGA problemlos mit dem öffentlichen Nahverkehr erreichen, wenn Takte verkürzt werden bzw. ein Shuttle-Service eingerichtet wird. Am U-Bahnhof Neue Grottkauer Straße sind Tafeln mit Wegführungen zur IGA angebracht. Der Kienberg wird als erlebnisreicher Naturerfahrungsraum gesehen. Eine so genannte „gelenkte Sukzession“ durch Pflegemaßnahmen ist aus Sicht der Naturschützer optimal. Das heißt: Ausgewählte nicht heimische Gehölze sollen entfernt werden. Die flächige Rodung der fremdländi-

chen Gehölzbestände sei aber nicht sinnvoll, weil sie für die heimische Fauna u.a. Schutz und Deckung ermöglichen. Eine solche Pflege über Arbeits-Beschaffungs-Maßnahmen war leider nur von 2000 bis 2003 gewährleistet. Damals wurden am nördlichen Hang die Rodelbahnwiese gemäht, Sichtschneisen als Ausblick für „Gipfelstürmer“ geschlagen und Bänke aufgestellt. Seit dem Wegfall der Maßnahme ist das Pflegedefizit unübersehbar. Im Umkehrschluss wird klar gesagt, was die Naturschützer vermeiden wollen, nämlich eine gärtnerische Gestaltung des Areals mit Blumenrabatten, das Einbringen nicht gebietsheimischen Saatgutes oder Schwimblattpflanzen auf dem Wuhleteich. Sie wollen auch keine Änderung des Flächennutzungs- und Landschaftsplanes, in denen der Kienberg jeweils als öffentlich zugänglicher Naturraum ausgewiesen ist. Eine Seilbahn zum Plateau und gastronomische

Einrichtungen auf dem Kienberg werden abgelehnt, nicht aber eine Erneuerung der Treppen, die zum Plateau führen sowie die Ausbesserung des Serpentin- und Rundwegs und die Wiederherstellung von Sitzgruppen. Zwischen der intensiv, nach gärtnerischen Kriterien gestalteten Gartenschau und der relativ natürlichen Entwicklung der Natur auf der Fläche des Kienbergs sollte auch weiterhin ein Kontrast bestehen bleiben. IGA-Besucher können so „Wildnis in unmittelbarer Nähe betrachten“. Eine zusätzliche Drehtür am südlichen Zaun des Erholungsparks und freie Sicht vom Aussichtspunkt der Gartenschau könnten die Verbindung zum angrenzenden Naturraum erleichtern. Damit sind die Naturschützer sehr nah an den Vorstellungen der BVV Marzahn-Hellersdorf zur „Umweltfreundlichen Planung und Umsetzung der IGA in Marzahn-Hellersdorf“. U. Clauder

# Die vielen Facetten der Armut

Anregende Diskussion beim Literarischen Frühstück über „Armut hier und heute“

**Marzahn** – „Von Arbeit stirbt kein Mensch. Aber von ledig und müßig gehen kommen die Leute um Leib und Leben; denn der Mensch ist zur Arbeit geboren wie der Vogel zum Fliegen.“ Zu dieser Erkenntnis kam der deutsche Reformator Martin Luther aus Wittenberg schon vor rund 500 Jahren. 2011 konstatiert ein anderer berühmter Wittenberger, der Pfarrer und Publizist Friedrich Schorlemmer: „Heute gehen in Deutschland die einen daran kaputt, dass sie zu viel arbeiten müssen, die anderen daran, dass sie keine Arbeit mehr finden.“

Mit dieser Feststellung beginnt das Geleitwort Schorlemmers zum Buch der Journalistin Adelheid Wedel „Armut hier und heute – Ein Deutschlandreport“, das soeben im Leipziger Militzke-Verlag erschien. Am 24. Oktober hatte die Mark Twain Bibliothek an der Marzahner Promenade zu einer Autorenlesung eingeladen. Obwohl das Thema alles andere als Amüsement und Unterhaltung versprach, blieb im Raum kein Stuhl frei. Und das 10 Uhr morgens! Keine gute Zeit für Leute mit einem festen Job. Und so waren die meisten Besucher wohl „selbst Betroffene“. Gastgeberin Maïke Nieder-

hausen bezeichnete das Buch von Adelheid Wedel als ein „mutiges Buch, ein Buch, das geschrieben werden musste“.

SCHICKSALE STATT  
NÜCHTERNER ZAHLEN

Die Zeitungen sind nicht erst seit dem jüngsten Armutsbericht der Bundesregierung voll von Berichten, Bundestagsdebatten zum Thema. Zahlen, Tabellen, Analysen, Kommentaren, Mutmaßungen, Vergleichen. Meistens ohne Emotionen, ohne Empathie. Ein Thema wird nüchtern erörtert, von manchen klein geredet (Motto „Kann man von Armut in Deutschland sprechen angesichts hungernder Kinder in Afrika.“). Doch es geht um „hier und heute“. Um ein reiches Land, in dem die Reichen immer reicher und die Armen immer ärmer werden. Es geht um die Schicksale von Menschen. Der Generation 60plus und zunehmend auch der Jüngeren, Alleinerziehenden, Hartz IV-Beziehern und immer mehr auch um Kinder in deren Familien. Und das ist das Besondere an diesem Buch von Adelheid Wedel, dass sie Menschen unterschiedlichsten Alters, verschieden-

ster Berufsgruppen in den Mittelpunkt stellt. Ungeschminkt deren Lebenssituation darstellt, die Betroffenen von ihren Wünschen, Hoffnungen, Sehnsüchten erzählen lässt. Und von ihrem Stolz, trotz alledem. „Bevor ich mich verbiege und kommerzieller mache, arbeite ich lieber ir-



Adelheid Wedel während der Lesung am 24. Oktober in der Mark Twain Bibliothek. Foto: Dittmann

gendwo zusätzlich in Teilzeit“, sagt Silke, 29, freischaffende Musikerin aus Köln. Und Gaby, 67, Rentnerin aus Potsdam, spricht über das große Glück von Freundschaften, die kein Geld kosten. Mit ihrer Rente nach einem arbeitsreichen Leben kann sie gerade mal Miete und Krankenversicherung begleichen. „Ich habe mir eine Nebenarbeit verschafft, wenn sie mir weg bricht, weiß ich nicht, wie es weitergehen soll.“

ARMUT ALS  
„SCHLEICHENDE ENTWICKLUNG“

In acht Gesprächen mit Betroffenen, darunter Dorit, 52, Ein-Euro-Jobberin aus Schwedt, Alexandra, 46, Künstlerin aus Berlin („Man ertrinkt in der Pfütze, nicht im Meer.“), Wolfgang, 67, pensionierter Lehrer aus Gera, Hanna, 39, allein erziehende Mutter aus Berlin, zeigt die Autorin auf, was Arbeitslosigkeit und Armut ganz konkret für den Einzelnen bedeuten. Dabei geht es nicht um die für alle „offensichtliche Armut“, etwa Obdachlose unter der Brücke. Die Autorin will vielmehr auf eine schleichende Entwicklung aufmerksam machen, die unvermittelt und unvermerkt fast jeden treffen kann. Er-

gänzt werden die Interviews mit Fakten zum Thema Armut und Beiträgen aus der Perspektive jener, die das „Privileg“ haben, ihr Brot durch Arbeit zu verdienen – der Liedermacher Hans-Eckardt Wenzel etwa, der Unternehmer Prof. Götz W. Werner (Drogeriemarkette dm) oder Edda Hammermüller, Psychologin und Diplomtrainerin Mentale Fitness (Jeder zweite Arbeitnehmer geht täglich mit Angst zur Arbeit. / Wenn 11 000 Männer und Frauen 2009 den Freitod wählten, wirft das ein grelles Licht auf individuelle Not und Ausweglosigkeit.). Bei der Lesung in der Mark Twain Bibliothek war die Psychologin dabei. Ihre Erfahrung: „Aus Scham, Stolz und Neid heraus reden Betroffene ihre realen Lebensverhältnisse so lange wie möglich schön. Laut Statistik verzichten 44 Prozent aller von Armut Betroffenen auf den Gang zu den Ämtern.“

Der Liedermacher Wenzel weiß, warum das so ist: „Armut ist der letzte Dreck / Und macht gar nicht weise / Siehst du Einen, stiel dich weg / Hilf ihm nicht, s'hat keinen Zweck / Armut klebt wie Scheiße“ (Choral von der Armut).

Ingeborg Dittmann

## Mieter sollten ihre Rechte durchsetzen

Runder Tisch debattierte Fragen der Mieterhöhung und ihrer gesetzlichen Grundlagen

**Marzahn** – Mieter, Ihr habt Rechte! Aber Ihr kriegt sie nicht von allein! Das war am 15. Oktober die Botschaft, die die etwa dreißig Anwesenden aus der Podiumsdiskussion zum Thema „Bezahlbares Wohnen – für alle!“ mitnahmen. Der Runde Tisch gegen Armut und Ausgrenzung hatte in die Evangelische Kirche Marzahn-Nord eingeladen. Gemeindeglieder und Gewerkschafter stellten die Mehrzahl des Publikums. Die auf den leeren Stühlen verpassten eine Menge starker Informationen von barem Geldwert. Peter Keibel und Bernd-R. Lehmann von der IG BAU referierten und diskutierten mit Wolfgang Brauer, Abgeordneter des Wahlkreises, und dem Vorstand der FELIX Wohnungsbaugenossenschaft, Roland Kirchof. Die beiden waren als einzige Vertreter von Politik, Stadtverwaltung und Wohnungswirtschaft der Einladung gefolgt. Alle

Wohnungsunternehmen – ob städtisch, genossenschaftlich oder privat-gesellschaftlich – agieren im selben Markt unter gleichen Bedingungen. Zumeist arbeiten Genossenschaften und Landesunternehmen (Degewo, Stadt und Land) sozialer als ihre privaten Konkurrenten. Als beredten Ausdruck dessen verkündete Herr Kirchof bei FELIX eine Leerstandsquote von unter einem Prozent. Die für Miethöhen veröffentlichten Zahlen sehen unseren Stadtbezirk an letzter Stelle – was für uns Mieter nur günstig ist. Der Zuzug nach Marzahn-Hellersdorf aus der Stadt und dem Umland hält an. Wir Bürger fühlen uns wohl hier und an den „Plattenbauten“ wurde bereits eine Menge getan.

Allein, Mietsteigerungen finden auch hier statt. Freier Wohnraum wird knapper und

sozialer Wohnungsbau nach einem Jahrzehnt Pause wieder nötig. Damit speziell für kleine Genossenschaften verbundene Risiken erklärte Herr Kirchof. Investitionen bedingen anschließend Mietsteigerungen. Lebhaft beteiligten sich die Anwesenden an der Diskussion, die



Sanierungskosten, wie hier an der Peter-Huchel-Straße, werden auf die Mieter umgelegt. Foto: Archiv

deutlich werden ließ, wie wenig Mieter über ihre gesetzlichen Rechte wissen und wie (zu) viel Vertrauen sie zu ihren Vermietern haben. Anhand des Bürgerlichen Gesetzbuchs (BGB) einfach aufgezeigt, lassen sich die wesentlichen Punkte an einer Hand aufzählen. Von ausschlaggebender Bedeutung ist die ortsübliche Vergleichsmiete. Das ist die erste und wichtigste Kappungsgrenze für Mieterhöhungen. Diese nach Berliner Mietspiegel für seine Wohnung rechtlich zulässige Miete kann ein jeder Mieter sich selbst im Internet-Portal der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung ausrechnen. Überraschend für Viele ist der gesetzliche Fakt, dass nur zwei Faktoren diese Ortsübliche Vergleichsmiete in die Höhe treiben dürfen: Neuvermietungen (erlaubt bis 20

Prozent über Ortsüblichkeit) nach Umlagen und Umlagen der Kosten (11 Prozent jährlich) nach Modernisierungen. Bei der periodisch 2013 bevorstehenden Anpassung des Mietspiegels gehen aber auch wie stets die ungesetzlichen, d.h. unberechtigten Erhöhungen darin mit ein. Das vom Senat beauftragte Institut nimmt nur die gezahlten Miethöhen auf, prüft jedoch nicht deren Rechtmäßigkeit. Dulden also Mieter überhöhte Mieten, dann versündigen sie sich gegen das Gesetz und zugleich gegen ihre Mitbürger. Die nämlich bezahlen dann infolge der Anhebung der Ortsüblichen Vergleichsmiete eine jetzt nach BGB Paragraf 558 legale Mieterhöhung. Am 27. September debattierte der Deutsche Bundestag über einen Gesetzentwurf mit Abschaffung von Mieterrechten. Mieter, interessiert Euch das? Dann fragt nach.

Bernd-R. Lehmann, DGB-KV-Öst

## Mit Mietervertreibung macht niemand Gewinn

LINKE diskutierte über Miete und Wohnen im Bezirk

**Biesdorf** – Das Thema Miete und Wohnen hat im Bezirk einen besonderen Aspekt. Die Großsiedlungen wurden der einst für junge Menschen mit kleinen Kindern gebaut – heute ist der Bezirk dabei, der „älteste“ (nach dem Durchschnittsalter der Bevölkerung) von Berlin zu werden. Hier leben also mittlerweile viele ältere Menschen, und sie wohnen überwiegend gern hier und möchten hier bleiben. Aber wie wird sich das entwickeln? Kann ich mir in 10 Jahren meine jetzige Wohnung noch leisten? Es ist also kein Wunder, dass eine Veranstaltung der LINKEN im TaP mit dem The-

ma „Wohnen in Marzahn-Hellersdorf – morgen noch bezahlbar?“ viel Aufmerksamkeit fand und rege Diskussionen auslöste. Der Bezirk hat die niedrigsten Mieten von allen Berliner Bezirken – der Mietdurchschnitt liegt mit 4,79 Euro je Quadratmeter deutlich unter dem Berliner Durchschnitt von 6,59 Euro. Aber Marzahn-Hellersdorf ist auch der Bezirk mit dem niedrigsten Durchschnittseinkommen, und auch eine (noch) relativ niedrige Miete muss man bezahlen können. Mietsteigerungen sind vorprogrammiert, die bisherigen Reaktionen der Politik, etwa das vom Senat initiierte „Mietenbündnis“,

wirken dem nicht ernsthaft entgegen. Eher im Gegenteil: Bisher galt beispielsweise, dass die Miete (insgesamt) maximal ein Drittel des Haushaltseinkommens betragen sollte, jetzt soll das gleiche für die Kaltmiete ohne Nebenkosten gelten – das ist eher eine Aufforderung zur Mieterhöhung. Und die Begrenzungen sollen für Zweipersonenhaushalte nur bei einer Wohnungsgröße bis 60 Quadratmeter gelten – in der Großsiedlung sind viele Wohnungen älterer Bürger ein paar Quadratmeter größer. Natürlich, die großen Vermieter – Wohnungsgesellschaften und -genossenschaften – sind wirtschaft-

lich orientierte Betriebe, die Wohnungsgesellschaften, auch die landeseigenen, darüber hinaus ausdrücklich profitorientiert. Das muss man nicht gut finden, aber es ist im Moment so. Aber – auch darüber wurde auf der Veranstaltung gesprochen – hier am Stadtrand macht man auf Dauer keinen Gewinn durch „Mietervertreibung“. Gerade die älteren Mieter sind für die Vermieter so etwas wie eine „sichere Bank“ – sie haben immerhin ein gesichertes Einkommen, auch wenn das oft nicht üppig ist, und haben im allgemeinen keine Mietschulden – durchaus ein Vorteil für

den Vermieter. Es lohnt sich also auch ökonomisch, solche Mieter zu halten. Im Moment muss ein älterer Mensch, der seine Vierraumwohnung aufgeben möchte, damit rechnen, dass die kleinere Wohnung teurer als die alte wird – es ist ja eine Neuvermietung. Aber es gibt Vermieter, die darüber nachdenken, dass man älteren Menschen so etwas wie eine „Mietgarantie“ geben könnte. Die Frage nach bezahlbarem Wohnraum bleibt natürlich erst mal offen. Aber die Diskussion läuft, sie wird wohl auch den Bundestagswahlkampf begleiten – und das ist auch gut so. Bernd Preuber

# Lesung vor laufenden Bildern

Heinrich-von-Kleist-Bibliothek gefesselt von Olsenbande und ihrem Chef Egon

Irgendwie war es wie früher bei Müttern, als Heinz Rühmann in Willi Schwabes Rumpelkammer erschien (also im DDR-Fernsehen), und ein Lächeln die schwärmerische Jugendzeit in ihr Gesicht zauberte. In der Heinrich-von-Kleist-Bibliothek am Barnim-Platz (Marzahn Nord) trugen viele Mütter diesen Schmuck (Väter aber auch), obwohl oder vielleicht weil statt Rühmann ein ähnlich sympathischer Komödiant mit Esprit, Charme, Witz und Weisheit in der Leserei „Live bei Kleist“ betrachtet werden sollte: Ove Sprogø – eigentlich Ove Wendelboe Sprogø Petersen (1919 – 2004) – einer der fleißigsten Schauspieler Dänemarks, der es allein auf 300 Spielfilme brachte. Doch es hätten auch 600 sein können, ohne dass der kleine Mann als großer Künstler aus Kopenhagen weltweit, zumindest aber im Wirkungsbereich der DEFA-Synchronisation, unsterblich geworden wäre. Aber da war unter all diesen Streifen der Selbst- und Dauerläufer „Die Olsenbande“ mit ihrem Oberganoven und Namenspatron Egon Olsen sowie den „Spießgesellen“ Benny und Kjeld. Das offene Tor zum Schauspielhimmel. Sprogø verkörperte den Bandenchef so genial, das er mit der Kunstfigur förmlich verschmolz und unter deren Namen weitaus bekannter wurde als unter seinem bürgerlichen. Es blieb seine Paraderolle.

Ein geliebter Gauner

Bis ins 78. Lebensjahr hinein schmiedete Egon in 14 Streifen „mächtig gewaltige“, aber eben doch kriminelle Plä-

ne. Wie sehr er trotzdem von seinem Publikum geliebt wurde, zeigt sich auch in der ansteckenden Wirkung auf die beiden Biographen. Die TV-Moderatorin Janine Strahl-Oesterreich (MDR), die diese und andere Details hingebungsvoll mitzuteilen wusste, war das lebende Beispiel dafür. Sie hatte sich an der traditionsreichen Ernst-Moritz-Arndt-Universität von Greifswald den skandinavischen Wissenschaften zugewandt und dabei Dänisch gelernt. Diese Sprachkenntnis führte sie schließlich zur dänischen Biographie von Jacob Wendt Jensen über „Egon-Ove“, die sie ins Deutsche übertrug. Sie hatte für den Abend in der Kleist-Bibliothek ein T-Shirt mit dem aufgedruckten Titelbild „Mächtig gewaltig, Egon“ über- und jede Scheu abgestreift zu verbergen, wie sehr ihr der Kerl bei der Arbeit auch unter die Haut gegangen ist. Ins Herz sowieso. Deshalb beließ es die Journalistin des Jahrgangs 1959 auch nicht dabei, die liebevoll ausgewählten Schmonzetten, Anekdoten und Episoden eines Schauspielerslebens vom Blatt vorzutragen. Mit filmischen Sequenzen und Bildern aus unterschiedlichen Lebensstationen überraschte sie die schon traditionell zahlreiche Zuhörerschaft in der HVKB. Vor allem auch deshalb, weil es eben nicht die „Olsenbande“ und nicht nur der berühmte Zigarrenstummel und die Aktenmappe usw. waren, die auf der Leinwand zu laufen begannen. Es waren Szenen aus der Vor-Olsen-Zeit, aus ulkigen „Martha-Filmen“, die auf einem rostigen Seelenverkäufer dieses Namens im Mittelmeer spielten, und entzückende Par-



Janine Strahl-Oesterreich las aus der „Egon-Olsen-Biografie“. Foto: Preußing

odien auf in Mode gekommene James-Bond-Filme. Selbst mit dänischen Untertiteln weckten sie den Appetit auf mehr.

### ERSTMAL EIN TIEFER EINBLICK IN PRIVATSPHÄRE

Mehr als erwartet öffnete Janine Strahl-Oesterreich das gesamte Schaufenster des eigentlich unverdientermaßen auf nur eine Rolle fixierten Schauspielers, der fleißig bis zur Selbstaufgabe spielte und arbeitete. Er spielte Theater, Film und Fernsehen, im Kabarett sowie später auch im Musical. Mit 53 Jahren habe er noch Steppen gelernt, sagte Strahl-Oesterreich. Mit großer Bewunderung schilderte sie in einer Mischung aus Lesen und Erzählen die Disziplin, Hartnäckigkeit, Genauigkeit und immer wieder

die beispiellose Bescheidenheit des Ove Sprogø. Die ging soweit, dass er sich bei allen Fahrgästen eines Linienbusses auch schon mal persönlich entschuldigte, dass sie durch ein Fehlverhalten seinerseits (mit falschem Ticket erwischt) aufgehalten wurden. Der konnte einfach nicht fluchen. Er litt Höllenqualen, erzählte Frau Strahl-Oesterreich, wenn die vielen Wutausbrüche im Film gedreht werden sollten. Der berühmteste dänische Schauspieler sah sich als passionierten Nutzer öffentlicher Verkehrsmittel („Zu spät kommen nur die Autofahrer.“). Aber er trat auch in die Fahrradpedale, um zur Vorstellung ins Theater zu kommen. Mit ihm 8 km hin und 8 zurück. Obwohl Mime, galt Egon-Ove als Frühaufrichter, was ihn nicht hinderte, spät

zu Bett zu gehen. Das Attribut „Familienschmuck“ (zwei Söhne, eine Tochter) steht auch in seiner Biographie. Nach getaner Arbeit und dem Abendessen habe er ganz gerne mal mit Frau Eva einen Fernet Bianca getrunken oder ihr beim Abwasch geholfen! Er nahm – wie zu hören war – gelegentlich noch andere „Absacker“: z.B. Aquavit und Williams Christbirne. Obwohl Ove S. alias Egon Olsen ohne Zigarrenstummel zwischen den Lippen nicht vorstellbar ist, versicherte Janine Strahl-Oesterreich gläubhaft: Sprogø habe nicht geraucht. „Einmal musste er in einer Szene einen tiefen Zug aus der Zigarre nehmen, da wäre er beinahe ohnmächtig geworden. Danach war die Zigarre aus Holz.“ Der Abend in der Havemannstraße bot unvermerkt viel Heiteres und Anrührendes. Noch nie gab es einen so tiefen Einblick in die Privatsphäre des allseits geliebten dänischen „Gauerneridols“. Lächeln und Fröhlichkeit konnten gar nicht aus den Gesichtern der Zuschauer weichen. Die „Olsenbande“ mit Poul alias „Kjeld“ Bundgaard, Morten alias „Benny“ Grunwald und natürlich Egon gehörten zumindest in der DDR zu den liebsten „deutschen“ Weggefährten, und sie ließen sich auch oft hier blicken. Im Fernsehen und vorm Brandenburger Tor. Doch wie heißt es beim Film? „Beim Happyend wird meistens abgeblendet“. So auch hier. Aber da es das Buch im Handel gibt und natürlich auch in der Bibliothek, kann diese Geschichte in Ruhe und auch vollständig ganz individuell nachgelesen werden.

Torsten Preußing

# Mit Albert, Gerd & Co in den Herbst

Kabarettistin und jot w.d.-Kolumnistin Dagmar Gelbke hat einen neuen, 13 Jahre alten „Lebensgefährten“ und wärmt sich an tollen Traumpartnern, solange die Gasag sie frieren lässt



Eben habe ich bei www.mdr.de sieben Minuten meines Interviews zu Helga Hahnemann entdeckt, gesendet wurden ja nur drei Minuten. Ist ein interessantes Dokument für die Nachwelt. Na ja, man weiß doch nie, wie schnell es gehen kann, bei all den Grippeviren und falschen Medikamenten, die herumschwirren. Ich denke da an dieses junge Model Jennifer Scherman, das gerade erst so plötzlich mit 20 gestorben ist. Aber jetzt mal ehrlich: Geht es Euch manchmal auch so, dass Ihr denkt: Gott, wenn Du jetzt stirbst – wer soll das Chaos, das Du

hinterlässt, ordnen? Soweit mein Beitrag zu den offiziellen Trauertagen dieses Monats. Und nun etwas Positiveres: Am 20. Oktober fand die Premiere (ja, nicht nur die im Friedrichstadt-palast) von „Harte Zeiten – weiche Kekse“ in Frankfurt (Oder) statt. Es ist ein schönes, buntes Programm geworden (die bunten Bilder können auf meiner Facebook-Seite angeschaut werden), auch durch meinen neuen Kollegen, die „Rampensau“ Ralph Richter aus Wittenberg, und durch meine schrägen Kostüme, alles Designer-Klamotten von KiK, wie es im Text heißt. Leider bleiben uns die Zuschauer trotzdem weg und rennen zu Comedy-Gastspielen mit langweiligster Klamottenkomik. Ja, es wächst ein anderes Publikum nach. Ich guck ja auch immer mal „Cindy aus Marzahn“, um mitreden zu können und warte darauf, dass diese neue Miss Piggy die nächste „Goldene Henne“ moderiert. Eine entfernte Ähnlichkeit mit Helga Hahnemann hat die frisch gebackene Comedy-Preisträgerin ja und oft auch deren schnoddrigen Tonfall, oder? Tja, nun sollte ich eigentlich in die künstlertypische Nachpremier-

Depression fallen – aber nein, ich renne und renne durch den Herbst, man weiß nicht, ob man sich ärgern oder freuen soll. Aber erst einmal freue ich mich, dass ich ein neues altes Auto habe: „Albert“, ein Ford Focus von 1999. Elegant in silbergrau, wie es sich für einen alten Herrn gehört, TÜV bis 2014, und dann sehen wir weiter. Mehr kann ich mir finanziell nicht leisten, zumal ich in meinem Haus noch immer im Kalten sitze seit die Heizperiode begonnen hat. Das mit der Gasag schrieb ich ja schon, vor Januar setzt sich kein Bau-trupp zu mir nach Altglienicke in Bewegung, um die erforderliche Leitung ins Haus zu legen. Aber effektive Jahreszinsen von 9,8 Prozent verlangen wollen – nicht mit mir! Der KfW bietet das mit 1 Prozent an, jedoch: Sobald du zu einer Bank kommst, die das für dich in die Wege leiten soll (und muss), fangen sie dort an, um dich zu kämpfen: „Aber warum denn KfW? Unsere Baukredite sind so günstig und unkompliziert, der KfW aber umständlich, wir sind da viel kulanter.“ Alles Verbrecher, wie Omi immer sagte. Ach ja, Omi, sie hatte immer Recht! In dem kalten Haus

fehlt sie mir umso mehr, auch, wenn schon sechs Jahre vergangen sind seit ihrem Tod. Und nun probe ich auch schon wieder mit Gert Kießling für das Kabarettprogramm „Klasse verarscht reloaded“, das wir am 4. November in Eiche bei Ahrens-felde auf die Bühne bringen werden. Das ist jetzt nur eine Information, keine Werbung, denn die Veranstaltung ist bereits ausverkauft. Ich kann gar nicht beschreiben, wie gern ich mit diesem Di-stel-Urgestein und seiner Frau Renate zusammenarbeite. Ich hatte und habe viele männliche Traumpartner: Siegmund Schwarze (ein Ballettkommitilone aus Chemnitz), Klaus-Peter Pleßow (der „Fabian“ von Pittiplatsch und Schnatterinchen), Giso Weißbach, Jürgen Zartmann und Klaus-Jürgen Steinmann, Bernd Dierich, aktuell Wolfgang Flieder und Frank Brunet – jeder auf seine Art wunderbar und ich liebe sie alle! Aber zwei alte Leipziger in Berlin unter sich, das ist und bleibt etwas ganz Besonderes. Ansonsten warte ich auf das Ergebnis meiner Hausarbeit zum Thema „Klopapier und Sozialismus“, in der mir Lutz Stückrath

als Zeitzeuge zum Kabarett der 60-er Jahre Rede und Antwort stand – womit ich bloß daran erinnern will, dass ich immer noch mehr oder weniger fleißig fernstudiere. Empört bin ich über die Verurteilung der Pussy Riots in Russland, fiebere den Wahlen in den USA entgegen, fürchte um Obama. Und ich amüsiere mich über die beginnenden Wahlkampfquerelen im eigenen Land bzw. rege mich schrecklich darüber auf. Bitte, wie geht das mit den Steinbrückschen Zuverdiensten? Ich gönne sie ihm ja, wirklich, aber wenn unser junges Talent bei den Oderhähnen, wie wir unseren Markus Strache-Zacharya liebevoll nennen, jetzt gerade drei Monatsbezüge an das Amt zurückzahlen muss, weil er beim Sommerprogramm 100 Euro (einhundert!) zuviel zum Hartz IV dazu verdient hatte, also da kann einem doch der Hut hochgehen. Drei Monatsbezüge zurückzahlen – das ist für einen jungen Familienvater, dessen Frau noch studiert, das Synonym für verhungern! Und bei 70 000 Euro Zuverdienst hört die Meldepflicht im Parlament auf. Unfassbar! Trotz alledem bleibe ich von Herzen Eure Daggie

# STADT UND LAND



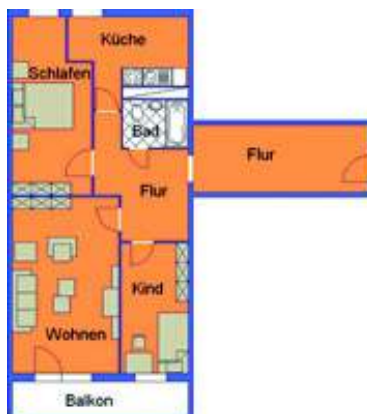
Service Center Hellersdorf, Adele-Sandrock-Straße 10  
Mo-Mi 8-16 Uhr, Do 9-19 Uhr, Fr 8-14.30 Uhr  
Tel. 6892 - 7777 – www.stadtundland.de

## Branitzer Straße 2



3 Zimmer, 75 m<sup>2</sup>, EG, großer Balkon, Küche mit Fenster, mod. Bad, neue Zargentüren und Bodenbeläge  
Warmmiete: 580 Euro  
Tel. 030/68927117

## Hermisdorfer Straße 30



3 Zimmer, 82 m<sup>2</sup>, 2. OG., Balkon, mod. Bad, Küche mit Fenster, Zargentüren  
Warmmiete: 542 Euro  
Tel. 030/68927118

## Waldheimer Straße 13



4 Zimmer, 82 m<sup>2</sup>, 2. OG, Balkon, Küche mit Fenster, mod. Bad, neue Zargentüren und Bodenbeläge  
Warmmiete: 586 Euro  
Tel. 030/68927117

## Wieder da: Die „letzten Kunden“

**Marzahn** – Am 30. November, 20 Uhr, ist wie jedes Jahr das Liedkabarett MTS in der Studiobühne des FFM zu erleben. Das im November 1973 gegründete Trio MTS – „Mut, Tatendrang und Schönheit“ – wird 39 Jahre alt. Nach dem Tod von Herbert Treichel, der mit Mike Schafmeier und Thomas Schmitt all die Jahre auf der Bühne stand, touren sie seit 2011 mit Frank Sültemeyer und einem runderneuterten Programm durch die Lande. Eintritt 15/13 Euro, Tickets Tel. 542 70 91.

## Demenz erkennen und verstehen

**Marzahn** – In der Selbsthilfe-, Kontakt- und Beratungsstelle, Alt-Marzahn 59a, findet am 7. November ab 16 Uhr ein Themennachmittag rund um die Demenz statt, etwa wie man mit einem an Demenz Erkrankten und seinen Defiziten, Gefühlen und Bedürfnissen einfühlsam umgeht. Referentin Bärbel Theis wird auch Fragen der Bürger beantworten. Im Anschluss ist Gelegenheit, sich über die unterschiedlichen Möglichkeiten der Entlastung im Alltag bei Mitarbeitern des Pflegestützpunktes zu informieren. Info und Anmeldung Tel. 54 25 103.

## Freizeitforum Marzahn

TICKETLINE: (030) 5 42 70 91

**Fr 9.11. 20.00** „EIN HISTORISCHES KONZERT: DAS JOACHIM-QUARTETT 1891 IN BERLIN“  
Solisten der Staatskapelle Berlin

**Sa 10.11. 20.00** „WENN DIE NEUGIER NICHT WÄR...“  
der besondere Talk bei Barbara Kellerbauer  
Gast: Ursula Karusseit

**Sa 17.11. 15.00** MUSIKALISCHER SALON  
Johann Sebastian Bach:  
„Musikalisches Opfer“  
Trio-Sonate c-moll und andere Werke

**Sa 17.11. 20.00** DIETER MOOR – LESUNG:  
„Was wir nicht haben, brauchen Sie nicht“

**Fr 23.11. 20.00** „KLAVIERSTUNDE“  
mit F. Troegner, P. Bause  
und dem Ulrich-Gumpert-Trio

**So 25.11. 16.00** „DIE WEIHNACHTSGANS AUGUSTE“ – PREMIERE  
Aufführung des Theaters im Freizeitforum

**Fr 30.11. 20.00** GRUPPE MTS  
mit ihrem aktuellen Programm  
„Weiter“

## Nicole Felix ist im „Kofferradio“ am Telefon

**Berlin** – Nach vier Stunden Kofferradio am 27. Oktober gibt's am 3. November wieder die üblichen 60 Minuten zwischen 14 und 15 Uhr beim Sender „alex-berlin“. Aus Hörerwünschen hat Moderator Sigi Trzöß Titel von Geburtstagskindern des Monats Oktober ausgewählt. Darunter Gerti Möller (82), Fred Froberg (87), Andreas Holm (69) und Thomas Natschinski (65). Im Mittelpunkt der Sendung vom 10. November steht Nicole Felix. Der Schlagstar aus Frankreich war in der DDR viele Jahre ein häufiger und gern gesehener Gast auf den Bühnen des Landes und im Fernsehen. Während der Sendung gibt es ein Live-Telefonat von Berlin nach Angers, wo Nicole Felix heute lebt. Zu hören sind eine Auswahl ihrer Hits wie „Monsieur“, „Chant sans paroles“ (mit Peter Wieland) oder „Tausend Gesichter hat die Stadt“. Am 17. November heißt es wieder „Vom Hörer für den Hörer“. Gast im Studio an der Voltastraße ist Alexander Herrmann aus Berlin. Er wird seine Amiga-Schellack-Plattenhits vorstellen. Einen Rückblick auf das 350. Kofferradio, das im Oktober in Hellersdorf über die Bühne ging (siehe Seite 9), gibt es am 24. November. Mit Hörer-Gratulationen und -Wünschen.

Zu empfangen auf den Frequenzen 88,4 und 90,7 (UKW) oder 92,6 und 96,85 (Kabel). Im Internet über [www.alex-berlin.de](http://www.alex-berlin.de).  
I. Dittmann  
Abb.: Gerti Möller wurde am 30. Oktober 82 Jahre, herzliche Glückwünsche.  
Foto: Nachtmann



## Konzerte, Lesungen und Filme in der Kiste

**Hellersdorf** – Für den November haben die Veranstaltungsplaner in der Kiste, Heidenauer Straße 10 (am Ostausgang des U-Bahnhof Hellersdorf) ein vielseitiges Programm zusammengestellt.

Den musikalischen Auftakt machen am 9. November die „Calling Blues Band“ und am 10. November „The Scuttles“. Jugenderinnerungen bei den wirklich Älteren werden sicher wach, wenn am 16. November die „Sputniks“ spielen, denen tags darauf die Gruppe „Smiledriver“ folgt. Weltmusik bietet am 23. November die „Folksvertretung“, am 24. November lassen es die „Männer“ mit Rockklassikern so richtig krachen. Schluss mit Novemberblues ist dann am 1. Dezember, wenn „Bluewater“ (Foto: Archiv) den Weihnachtsmonat einläutet. Alle Konzerte beginnen 20.30 Uhr, Eintritt je nach Gruppe von 5 bis 10 Euro.

Literarisch bzw. theatralisch geht es am 18., 25., 29. und 30. November zu. Am ersten Termin liest Schauspieler Peter Sodann 10.30 Uhr aus „Lügen-

barone und Ganoven“, am 25. November, 16 Uhr, bietet Yvonne Lange mit „Vom Fischer und seiner Frau“ Theater für die ganze Familie. Ein Höhepunkt wird sicher die Lesung mit Dirk Zöllner



aus seiner Autobiografie „Die fernsten Inseln des Glücks“ am 29. November, 20 Uhr, sein, während tags darauf Matthias Machwerk pünktlich 20.30 Uhr zu überraschender Comedy lädt.

Eintritt 4 bis 14 Euro. Neben dem „normalen“ Filmprogramm lädt in diesem Monat am 16. November, 9 Uhr, der Film „Liebe“ zum Seniorenkinobrunch. Interessant dürfte auch der Dokumentarfilm „Meine Freiheit, deine Freiheit“ sein, der bereits am 7. November, 11 Uhr, die soziale Arbeit in den Fokus rückt. An diesem Tag Eintritt frei. Info und Karten Tel. 99 87 481 und [www.kiste.net](http://www.kiste.net).  
RV



# Das musste mal gesagt werden

Zu: „Einwände eines „Erwinisten“, jot w.d. 10/2012

Der jot w. d. im Allgemeinen und Hans Sandow im Besonderen sei gedankt, dass sie dem Mainstream trotz des Themas „Strittmatters Biographie“ sehr kritisch und doch zurückhaltend aufgegriffen haben. Ist es nicht ohnehin eine immer wieder verblüffende Erscheinung, dass pünktlich zu runden Jubiläen bedeutender Persönlichkeiten biografische Bücher über sie erscheinen, die sie entweder in den Himmel oder in die Hölle verdammten wollen?

Mit Erwin Strittmatter hatte Anette Leo erklärte Maßen die Verdammnis im Visier. Die Verdammung eines renommierten DDR-Schriftstellers, vor dem sich schon ihr Vater gefürchtet haben soll, als ihm Strittmatter als SED-Mitglied ohne antifaschistische Widerstandsbiografie begegnet war. Ältere Leser mit DDR-Hintergrund werden sich gern an Gerhard Leo erinnern, Kämpfer in der französischen Resistance, und später Korrespondent in Paris für die DDR-Presse und das Fernsehen. Diese Furcht will sich auf die Tochter übertragen und

verfestigt haben, was sie bereits in ihrem Vorwort einräumt und womit sie auch ihre subjektiven Forschungsziele begründete. Schon an dieser Stelle standen mir die Haare zu Berge, da hatte ich „den Oederbruch“ noch gar nicht erreicht. Denn es scheint mir höchst unseriös zu sein, sich unter Vorspiegelung wissenschaftlicher Arbeit eigene persönliche Gefühle und Vorurteile gegenüber unliebsamen Personen abzuarbeiten. Und wenn man nicht hieb- und stichfest nachweisen kann, was man behauptet, dann geht man auf Dummenfang. Hans Sandow hat es beschrieben, wie Feldpostbriefe unter Negierung der Militärzensur in den Rang unumstößlicher Charakterstudien gehoben wurden.

Überdies strotzt Leo's Strittmatter-Biografie nur so von Konjunktiven: Vermutlich war er ... Wahrscheinlich hat er ... Möglicherweise konnte er ... müsste er gewusst haben ... usw. Das geschieht in derartiger Häufung, dass der Konjunktiv über kurz oder lang als Indikativ gelesen

wird, als Wirklichkeitsform, als tatsächliche Feststellung, die bedenkenlos anerkannt wird. Weil das eben die normale Darstellungsweise ist, während die konjunktivische die Ausnahme darstellt und nur unter ganz besonderen Umständen angewendet wird (siehe Duden Grammatik). Die Umstände im Falle Strittmatter dürften deutlich sein.

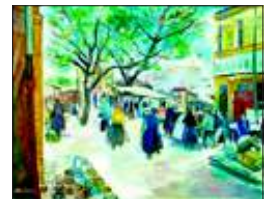
So gesehen hat jedenfalls Frau Leo aus meiner Sicht keinen einzigen als neu oder entlarvend postulierten Fakt gewissermaßen „gerichts-fest“ aufs Papier gedruckt. Die verleumderische Absicht überlagert deshalb jeden zutreffenden Erkenntnisgewinn. Man muss also nicht „Erwinist“ sein, um von solchen fragwürdigen Methoden „erschüttert“ zu werden. Und gleich nach dem 100. Geburtstag des Romanciers wurde zudem klar, wie klein und kleinlich der Stoff ist, um damit dem großen Schriftsteller am Zeuge zu flicken. „Die Stellen“ waren fortan nicht mehr gesehen und zu hören. Nur der Geruch wird sich länger halten. Er ist zu anrühlich. *Torsten Preußing*

# Der „Torgang“ heißt „Wochenmarkt am Gesundbrunnen“

Zu: „Ein Nagel für Alle“, jot w.d. 10/2012

Im Beitrag „Ein Nagel für alle“ ist ein kleiner sachlicher Fehler unterlaufen, der wohl so passierte, wie die „stille Post“ funktioniert: Einmal gesagt (und zwar beim Parlamentarischen Abend der BVV) wird er immer weitergereicht. Das Otto-Nagel-Bild, das dankenswerterweise Herr Kuhn dem Bezirk zur Verfügung stellt, ist mitnichten ein Unbekanntes. Es findet sich im offiziellen Werkverzeichnis der Gemälde und Pastelle Otto Nagels von Sibylle Schallenberg-Nagel und Götz Schallenberg (1974 als Veröffentlichung der Akademie der Künste und des Märkischen Museums bei Henschel erschienen) als Nr. 315 unter dem Titel „Wochenmarkt am Gesundbrunnen“. Da ließe sich bei genauerem Suchen sogar der Standpunkt der Palette identifizieren. Als Besitzer ist übrigens Robert Kuhn ausgewiesen. Das Bild erfuhr in der Literatur durchaus Beachtung. In Wally Nagels seinerzeit sehr populärem Buch „Berliner Bilder“ (erstmalig 1970 bei Henschel) findet es sich als Tafel 60. Gerhard Pommeranz-Liedtke

druckte es in seinem 1964 erschienenem Band „Otto Nagel und Berlin“ (Verlag der Kunst Dresden) auf Seite 58 ab. Pommeranz-Liedtke wird mit der Ortsangabe sogar noch präziser als das Werkverzeichnis: „Wochenmarkt am Gesundbrunnen in der Badstraße“. Als das Buch erschien, lebte Otto Nagel noch. Wenn nicht er selbst,



so hätte zumindest Wally ernergisch Einspruch erhoben, wäre diese Angabe falsch gewesen. Das Bild ist also nicht ganz unbedeutend. Daher, finde ich, sollte es auch unter dem vom Maler selbst gegebenen Titel veröffentlicht werden.

*Wolfgang Brauer, MdA  
Vorsitzender des Heimatvereins*

# Viele offene Fragen

Zu: Vernässungsschäden und Grundwassermanagement

Für die Linke in unserem Bezirk ist das wichtigste Gut der Daseinsvorsorge inzwischen fast jahrzehntelang eines der vorrangigen Themen. Begonnen hat es mit der Errichtung einer Pumpanlage am Habermannsee in Kaulsdorf/Süd, mit sachkundiger und tatkräftiger Unterstützung des damaligen Bezirksstadtrates, Dr. Heinrich Niemann, zur Absenkung des Grundwasserspiegels. Viele Häuser in Mahlsdorf und Kaulsdorf hatten durch den Wegfall der vor der Wende nötigen Wasserförderung plötzlich und unfreiwillig Wasser in ihren Kellerräumen. Gemeinsames Auftreten des Vereins „SOS-Wasser im Keller“ mit vielen bezirklichen Unterstützern hat den Senat zur Sicherung des Pumpbetriebes bewegt.

Eine weitere Herausforderung war der Anschluss der Siedlungsgebiete an die zentrale Kanalisation der Hauptstadt. Für eine kostengünstigere Lösung als der Senat den Bürgern auferlegen wollte, haben sich der VMEG und wieder das Bezirksamt mit Uwe Kleit und Dr. Niemann eingesetzt, im VMEG Prof. Johannes Pilz, Peter Beisert, Eberhard Roloff. Die Kanalisation funktioniert und ist ein wesentlicher Schritt im Umweltschutz und der Sicherung unseres Grundwassers. Die Teilprivatisierung der Berliner Wasserbetriebe (BWB) und der weitere Rückgang der Wasserförderung, verbunden mit einer rund 30-prozentigen Steigerung der Wasserpreise, haben den „Volkszorn“ entfacht und über Volksbegehren und Volksentscheid den 1. Schritt zur Rückführung der BWB in kommunale Verantwortung ausgelöst. Mit Vertretern des Berliner Wassertisches und vielen Mitgliedern der Linken aus mehreren Bezirken ist ein Antrag an den Landesparteitag der Linken im Oktober eingebracht worden, der u.a. fordert, alle Möglichkeiten zu nutzen, auf dem



Rechtsweg gegen die Teilprivatisierungsverträge und die Privatisierungsgesetze vorzugehen. Ziel ist und bleibt die kostengünstigste, möglichst kostenfreie Rekommunalisierung der BWB, eine drastische Preissenkung und die Sicherung der Beschäftigungsverhältnisse. Das soll der Maßstab für linke Politik sein!

Berlinweit ist inzwischen eingetreten, was damals um den Habermannsee zum Zusammenschluss von Betroffenen im Verein „SOS Wasser im Keller“ geführt hat. Das hat den Senat und das Abgeordnetenhaus zu gesetzlichen Regelungen der Grundwasser-Regulierung zum Schutz von Gebäudeeigentum veranlasst, nicht aber zum konkreten Handeln. Nach heftigen Protesten und öffentlichen Veranstaltungen wurde endlich von Staatssekretär Christian Gaebler ein in der Koalitionsvereinbarung vereinbarter Runder Tisch „Grundwassermanagement“ ins Leben gerufen. Der tagte am 29. Oktober nun schon zum dritten Mal, was zu Fragen nach bisher Erreichtem in unserem Bezirk veranlasst. Welche Gebiete mit Gebäudeschäden durch gestiegenes Grund- und Schichtenwasser sind vom Bezirksamt der zuständigen Senatsumweltverwaltung überhaupt benannt worden? Was sind die speziellen Ursachen der Vernässung in den genannten Gebieten? Welcher Art sind die Schäden, wieviele Eigentümer sind betroffen? Nicht zuletzt: Welche Maßnahmen sind zum Schutz gegen Vernässungsschäden vorgeschlagen, und wie hoch werden die Kosten eingeschätzt? Das sind Fragen, die Menschen bewegen, die am Erhalt unserer Umwelt interessiert sind. Es geht nicht nur um ihre eigenen, sondern auch um öffentliche Gebäude.

*Eberhard Roloff, Foto: privat*

## Bezirksverband Marzahn-Hellersdorf:

## DIE LINKE.



**Linker Treff**  
Henny-Porten-Straße 10-12  
12627 Berlin  
• fon: 030 54 12130 • fax: 030 99901561  
• e-mail: bezirk@dielinke-marzahn-hellersdorf.de  
• internet: www.dielinke-marzahn-hellersdorf.de

**Öffnungszeiten:**  
Montag 13 - 17 Uhr  
Dienstag 10 - 17 Uhr  
Donnerstag 10 - 18 Uhr  
Freitag 10 - 13 Uhr

**• Politische Bildung**  
» 13.11., 19 Uhr, Thema: **Feuer und Flamme - Brennender Protest in der Honecker-/Beschnew-Ära**, Diskussion mit Karsten Krampitz (Schriftsteller, Historiker) und Dietmar Meckel (Pastor), Moderation: Olaf Michael Ostertag, KulturGut Marzahn, Alt-Marzahn 23, 12685 Berlin, Veranstaltung des Gesellschaftspolitischen Forums Marzahn-Hellersdorf mit Helle Panke e.V., Eintritt 1,50 Euro

**• Kittler trifft ... Dr. Sigrid Nikutta**

» 14.11., 18 Uhr, KIZ Marzahn, Murtzener Ring 15, 12681 Berlin; **Regina Kittler** (MdA) hat sich **Dr. Sigrid Nikutta** eingeladen, die Vorstandsvorsitzende der **Berliner Verkehrsbetriebe** (BVG). Sie sind herzlich eingeladen, um mit beiden ins Gespräch zu kommen.

**• Vertreterversammlung**

» 23.11., 19 Uhr, Theater am Park, Frankenholzer Weg 4, 12683 Berlin, **Nominierung** für die Bundestagswahl (**Direktkandidatur** im Wahlkreis 85 / Marzahn-Hellersdorf)

**• Bezirksvorstandsberatung**

» 20.11., 19.30 Uhr, Linker Treff, Henny-Porten-Straße 10-12, 12627 Berlin

**• Sprechstunden**

- » 5.11., 3.12. jeweils 17 Uhr, **Dr. Manuela Schmidt** (MdA), Stadtteilzentrum, Marzahn Promenade 38, 12679 Berlin
- » 13.11., 19 - 20.30 Uhr, **Wolfgang Brauer** (MdA) und **Petra Wermke** (BVV), Nachbarschaftshaus „Kiek in“, Rosenbecker Straße 25 - 27, 12689 Berlin
- » 19.11., 17 Uhr, **Dr. Gabriele Hiller** (MdA), Kino Kiste, Heidenauer Straße 10, 12627 Berlin, 12627 Berlin
- » 20.11., 17 - 18.30 Uhr, **Petra Wermke** (BVV), sportpolitische Sprechstunde, Haus des Sports, Eisenacher Straße 121/125, 12685 Berlin
- » 5.12., 16 - 18 Uhr, **Petra Pau** (MdB), Wahlkreisbüro Henny-Porten-Str. 10-12, 12627 Berlin, telefon. Anmeldung 030 99289380
- » **jeden Donnerstag, 10 - 13 Uhr, Klaus-Jürgen Dahler**, BVV-Fraktionsvorsitzender der LINKEN, Linker Treff, Henny-Porten-Straße 10-12, 12627 Berlin, für soziale Akteure und Hilfe für Arbeitslose
- Zu Gast: Bernd Riexinger**
- » 6.11., 18 Uhr, KulturGut, Alt-Marzahn 23, 12685 Berlin, Mitglieder und Interessierte sind herzlich eingeladen zur Diskussion mit dem Vorsitzenden der LINKEN

## Karneval macht's möglich: Zurück zur Monarchie!



Am 11.11., 11.11 Uhr geht es wieder los mit der „fünften Jahreszeit“. Ursprünglich diente die Faschingszeit auch dazu, den Mächtigen (weltlichen wie geistlichen) den Siegel vorzuhalten und darüber hinaus gut verpackt „Wünsche und Forderungen“ zu artikulieren. Das Bild beweist meine These: Im Grunde ihres Herzens sind neun von zehn Deutschen Monarchisten. Und jeder will der König sein. Cora Browne, Foto: Wiedemann

## Ein Zug wird kommen, aber welcher, und wann?



Über die Bahn, insbesondere deren Missstände, haben wir an dieser Stelle ja bereits des öfteren berichtet und unser Missfallen kund getan. Seit mehreren Wochen (!) nun harret der Reisende an dem S-Bahnhof Friedrichsfelde Ost vergeblich auf der modernen Hauptstadt angemessene Auskünfte über den Zugverkehr Richtung Osten. Das ist insofern besonders verwunderlich, weil es in Richtung Westen einwandfrei funktioniert. Wer unterdessen auf dem Bahnsteig nach einer Erklärung sucht, wird (natürlich) nicht fündig. Personal, das Auskünfte geben kann, sah man hier gefühlt letztmalig

**Das Letzte aus 5 Dörfern**

vor der Maueröffnung. Welcher Zug gerade zur Abfahrt bereit steht, erfährt der Reisende, wenn eben dieser Zug abfahrtsbereit steht und der Fahrer durch die Sprechanlage sein „Zurückbleiben bitte“ ertönen lässt. Gewiss, für den geübten S-Bahn-Nutzer alles kein Problem. Aber man soll auf nämlichem Bahnhof tatsächlich schon Besucher, dienstliche wie Touristen, gesehen haben. Deren unverständliche Blicke brennen gerade Befürwortern von mehr öffentlichem Nahverkehr wie Feuer im Nacken. Cora Browne

### Ganz unten das wirklich Allerletzte:



## Die neue Überfliegerachse: CTP-TVO-BBI

Es geschehen in unserem Großberliner Heimatbezirk fast nebenbei Wunder: Durch Abriss eines Schornsteins im stillgelegten Falkenberger Klärwerk entstand von Zauberhand mit einem Schlag „Berlins größtes Industriegebiet“. Der Superlativ 2012 aus dem Sommerschlussverkauf der Marketingexperten befindet sich weiterhin sichtbar an den Betonbauten des Klärwerks, wie Schwejks nebenstehendes Indiz-Foto beweist. Das non plus ultra wird auf der amtspezifischen Internetseite des Großbezirkes Marzahn-Hellersdorf gebraucht, auch die Wikipedisten übernahmen es umgehend.

So so, dachte ich mir, jetzt ist im „größten zusammenhängenden Gewerbegebiet Berlins“ auch noch mit dem Clean Tech Park CTP Berlins größtes Industriegebiet aus dem Ei gekrochen mit heute schon 90 Hektar und künftig wahrscheinlich wahnsinnig vielen Beschäftigten. Doch einmal bei Wikipedia schaue ich kurz zur Siemensstadt: Verdammt! 132 Hektar, und dort im fernen Spandau gibt es 6446 Unternehmen mit 47 247 Beschäftigten, davon im verarbeitenden Gewerbe 16 318. Liegt die Mess-

latte für das „Größte in Berlin“ zu hoch, trotz Niedergang traditioneller Industrien? Oder wollen wir die Spandauer draußen halten aus Berlin, vermutlich wollen die das sogar. Wie schon 1920, und wir wären – haha – doch die Größten! Wie auch immer: Mit dem herbeigesehnten Anschluss des Clean Tech Parks an die große weite Luftverkehrswelt BBI via Tangentiale Verbindung Ost (TVO) kommt das Allergrößte aus der Berliner Region endlich zusammen. Phantastisch! „Hier wächst Zukunft“, schrieb diese Zeitung in ihrer Oktoberausgabe. Und das alles in der Nähe von Europas größtem zusammenhängenden Plattenbaugbiet und des größten zusammenhängenden Einzelhausiedlungsgebietes, das wir kennen! Angesichts dieser Superlative meine ich: All die kleinen Miesmacher mit ihren endlosen Klagen über unterfinanzierte klitzekleine Projekte, über schlecht ausgestattete Kitas und Schulen mit Erziehermangel in unseren heimatlichen Gefilden, was wollen die eigentlich? Wo wir doch das Größte, was es überhaupt gibt, gleich nebenan finden.



Dies lesen Sie übrigens in der größten Bürgerzeitung von hier! Aber wem sage ich das, unsere Leser haben es doch längst geschmalt! Nur zum Trost: Überwältigt von so viel Größe fühle auch ich mich ganz klein.

Euer Schwejk



## Novemberliches jot w.d.-Preisrätsel

1					S	P			
2					L	I			
3						H	A		
4					T	W			
5		U	S						
6			V	O					
7				H	M				
8		O	N						
9					N	J			
10				Z	K				

Es sind Begriffe mit zehn Buchstaben folgender Bedeutung zu bilden: 1. hilft gegen Schnupfen, 2. ist nicht so gut für die Augen, 3. diese Firma stellt preiswert Arzneien her, 4. er lässt die Blätter wirbeln, 5. dort beginnt nun bald der Sommer, 6. das passierte im November vor 90 Jahren in Berlin, 7. jetzt wird es schon zu dieser Tageszeit dunkel, 8. wenn es mal nicht regnet, kann man ihn sehen, 9. Kleidungsstück bei Niederschlag, 10. sie steigen in diesem Jahr schon wieder, und dabei soll es diesmal auch noch kälter werden. Die Buchstaben in den markierten Feldern ergeben – neu sortiert – das „Aussehen“ des Herbstlaubs.

Schicken Sie Ihre Lösung bis 30. November (Poststempel) an jot w.d., Müllerstr. 45, 12623 Berlin, Kennwort Rätsel, und gewinnen Sie u.a. einen Gutschein für mehrere Personen für die Nutzung der Minigolfanlage Wittenberger Straße 50.

Auflösung des Preisrätsels aus jot w.d. 10/2012: 1. Rothenburg, 2. Sternebeck, 3. Goldlauter, 4. Rabenstein, 5. Bitterfeld, 6. Heidelberg, 7. Karlshorst, 8. Greifswald, 9. Düsseldorf, 10. Burghausen. Das Lösungswort lautete: Allerorten. Die Gewinner wurden benachrichtigt. Herzlichen Glückwunsch!